150. Mittwoch den 30. Juni 1858. **150.**



Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Rthlr. 15 Sgr., auswärtige aber 1 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf., als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese, mit Ausnahme des Sonntags, täglich erscheinende Zeitung durch alle Königlichen Postämter der ganzen Monarchie zu beziehen ist. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahres eingehen, können die früheren Nummern nur nachgeliefert werden, so weit der Vorrath reicht.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden, außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute **G. Bielefeld**, Alten Markt Nr. 87, **Krug & Fabricius**, Breslauerstraße Nr. 11, **Jacob Appel**, Wilhelmsstraße Nr. 9, **M. Grätzer**, Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke, **Adolph Latz**, Wilhelms-Platz Nr. 10, **Carl Borchardt**, Friedrichs- und Lindenstraßen-Ecke Nr. 19, **C. Preiß**, Sapiehaplatz Nr. 1, **Leitgeber**, gr. Gerberstraße Nr. 16, **Marcus Wongrowitz**, Wallischei im Engelschen Hause, und **Pajewski**, Wallischei Nr. 95 neben der Apotheke, Pränumerationen auf unsere Zeitung pro 3tes Quartal annehmen, und wie wir, die Zeitung am Nachmittage um **halb 3 Uhr** ausgeben.

Das Abonnement kann zwar für hiesige Leser auch bei dem Königlichen Postamt hieselbst erfolgen, wir bemerken indeß, daß in Folge höherer Anordnung im Preise kein Unterschied mehr zwischen dem auswärtigen und dem Lokal-Debit gemacht wird.

Wichtige telegraphische Depeschen enthält die Posener Zeitung schon an demselben Tage während die Berliner Blätter dieselben erst am nächsten Morgen hieher bringen können; bei außerordentlichen Ereignissen erscheinen Extrablätter.

Posen, den 30. Juni 1858.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Amtliches.

Berlin, 30. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Marquis d'Argent zu Château de Boudille in Frankreich, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, so wie dem Küster und Organisten Erdmann Schmidt zu Groß-Brunau, im Kreise Marienburg, das Allgemeine Ehrenzeichen, und dem Pionier August Beutel in der Garde-Pionier-Abtheilung, die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen; ferner den Appellationsgerichts-Vize-Präsidenten von Olfers in Münster zum Geheimen Ober-Justizrath mit dem Range eines Rathes zweiter Klasse; so wie den Kaufmann A. Chr. Husted in Ringkjöbing und den Kaufmann J. K. Bork in Nordby auf Fanoe zu Konsuln zu ernennen.

Ihre Majestät die Königin haben Allergnädigst geruht, dem Besitzer der Trautwein'schen Buch- und Musikalien-Handlung hierselbst, Martin Bahn, das Prädikat Allerhöchstihres Hof-Buch- und Musikalienhändlers zu verleihen.

Abgereist: Se. Exz. der General-Lieutenant und Vize-Gouverneur der Bundesfestung Mainz, Freiherr von Reitzenstein, nach Mainz.

Das 26. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 4903 die Bestätigungsurkunde, betr. das Statut der in Breslau domizilirten Aktiengesellschaft für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb bei Nicolai, vom 31. Mai 1858; und unter Nr. 4904 das Gesetz, betr. die Aufhebung des in dem ehemaligen Fürstenthum Hohenzollern-Hechingen bestehenden Verbots, außerhalb Landes mahlen zu lassen, vom 31. Mai 1858.

Berlin, den 30. Juni 1858.

Debits-Komptoir der Gesetz-Sammlung.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

London, Montag, 28. Juni Nachmittags. So eben eingetroffene Nachrichten aus Bombay vom 5. d. melden als offiziell, daß Oberst Rose am 23. v. Mts. Kalpi ohne Widerstand genommen habe. Die fliehenden Meuterer verloren sämmtliche Kanonen, Elephanten und alle Munition. Gwalior war von den Insurgenten geplündert worden. Der Oberbefehlshaber Sir Colin Campbell hatte am 26. Illehabad besetzt. In Südmahratta ging die Entwaffnung sehr schwierig von Statten. Im Königreiche Audh dauerte die Unruhe fort und war Lucknow, das indeß durch starke Besatzung genügend vertheidigt wird, von den Rebellen bedroht.

London, Montag, 28. Juni Nachts. In der so eben stattgehabten Sitzung des Unterhauses ist ein Antrag Wilson's, welcher die Errichtung eines Tilgungsfonds für die schwebende Staatsschuld befürwortete, von Disraeli, Gladstone, Cardwell und Russell bekämpft und ohne Abstimmung verworfen worden.

(Eingeg. 29. Juni, 4 Uhr Nachmittags.)

Deutschland.

Preußen. ☾ **Berlin**, 29. Juni. [Vom Hofe; Abreise des Königs ꝛc.] Ihre Majestäten waren heute Vormittag mit den in Potsdam anwesenden Mitgliedern der königlichen Familie im Schlosse Glienicke und beglückwünschten den Prinzen Karl zu seinem Geburtstage. Bald nach 10 Uhr verabschiedeten sich Ihre Majestäten und fuhren durch den Grunwald nach Charlottenburg, wo sie mit der Prinzessin Alexandrine das Diner einnahmen. Um 5 Uhr Nachmittags trafen die Allerhöchsten Personen in einer sechsspännigen Hofequipage von dort auf dem Anhaltischen Bahnhofe ein und reisten eine Viertelstunde später nach Leipzig ab. In der Begleitung Ihrer Majestäten befanden sich die Prinzessin Alexandrine, die Leibärzte Grimm und Schönlein, der Oberschloßhauptmann v. Meyerinck, der Hofmarschall Graf v. Keller, die Flügeladjutanten v. Treskow und Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen, die Hofdamen Gräfin v. Canitz, Gräfin v. Hacke, Gräfin v. Schuckmann, Reisepostdirektor Balde und andere hochgestellte Personen. Auf dem Bahnhofe verabschiedeten sich von Ihren Majestäten der Generalfeldmarschall v. Wrangel, die Generale v. Alvensleben, v. Gerlach, v. Willisen, der Ministerpräsident v. Manteuffel, der Polizeipräsident v. Zedlitz ꝛc. Die Allerhöchsten Herrschaften richteten an die anwesenden Personen einige Worte und reisten dann ab. — Der Prinz von Preußen, der heute Nachmittag mit den übrigen Prinzen und Prinzessinnen im Schlosse Glienicke das Diner eingenommen hatte, traf heute Nachmittag 5¼ Uhr von Potsdam hier ein und erschien Abends im Opernhause. Morgen früh geht der Prinz nach Weimar und Tags darauf von dort nach Baden-Baden. In der Begleitung des Prinzen werden sich befinden der Oberst v. Manteuffel, Geheimrath Illaire, Generalmajor v. Manteuffel ꝛc. Während der Abwesenheit des Prinzen wird der Ministerpräsident unsere Stadt nicht verlassen. — Das Provisorium ist auf fernere drei Monate verlängert. (S. Nr. 148.) — Heute sah ich auf dem Potsdamer Bahnhofe mehrere Auswanderer; sie waren aus Chodziesen.

— [Die Reform des Fahrpost-Taxwesens.] In einem zweiten Artikel über das Fahrpost-Taxwesen im deutsch-östreichschen Postverein bespricht die „P. C." die innerhalb des Vereins angebahnten Verbesserungen. Sie sagt: „Die vorhandenen Uebelstände waren den deutschen Postverwaltungen nicht entgangen, und schon auf der ersten am 15. Oktbr. 1851 in Berlin eröffneten deutschen Postkonferenz fanden eingehende Berathungen zu dem Zwecke statt, das Verein-Fahrpostwesen auf der Grundlage der Gebietseinheit sämmtlicher deutschen Postbezirke zu organisiren, die direkte, d. h. lediglich nach der geraden Linie, ohne Rücksicht auf die Territorialgrenzen und die Spedition, bemessene Taxe einzuführen, und die hierdurch entstehende gemeinschaftliche Vereinseinnahme nach gewissen Prozentsätzen unter die einzelnen Vereinsmitglieder zu vertheilen. Allein je tiefer man in das Detail dieser Reform eindrang, desto mehr häuften sich bei der Verwicklung der in Betracht zu ziehenden Verhältnisse und den vielfach auftauchenden Besonderheiten die Schwierigkeiten und Hindernisse, die allerdings bei einem Areal von 21,478 Quadratmeilen mit fast 72 Millionen Einwohnern und über 6000 Postanstalten mit circa 12,000 Meilen Poststraßen nicht unbedeutend waren. Die Erörterungen auf der ersten deutschen Postkonferenz hatten den ganzen Umfang dieser Schwierigkeiten und die Nothwendigkeit erkennen lassen, mit größter Besonnenheit zu Werke zu gehen. Das Ziel ward jedoch unausgesetzt im Auge behalten und, nachdem auf der zweiten deutschen Postkonferenz zu Wien im Jahre 1855 noch vorbereitende Maaßregeln getroffen worden waren, auf der dritten am 7. Januar 1857 zu München eröffneten deutschen Postkonferenz nach schwierigen und mühevollen Verhandlungen glücklich erreicht. Durch den unterm 26. Febr. 1857 in München von sämmtlichen Bevollmächtigten der deutschen Postverwaltungen unterzeichneten „zweiten Nachtrag zum revidirten Postvereinsvertrage" ward die Reform des Vereins-Fahrpost-Taxwesens auf den oben erwähnten Grundlagen bewirkt. Nachdem die umfassenden Vorarbeiten, zu denen u. a. die Herstellung einer großen, sämmtliche Postorte enthaltenden Karte des Gebiets des deutsch-östreichschen Postvereins, die Vermessung und Feststellung der für die Taxirung angenommenen direkten Entfernungen sämmtlicher Postanstalten des Vereines unter einander, die Ausarbeitung der Spezialtarife und Entfernungsverzeichnisse für jede einzelne Postanstalt nach allen übrigen Vereins-Postanstalten, die Organisirung und Einberufung der aus 40 Beamten der verschiedenen deutschen Postverwaltungen bestehenden Kommission zur Ermittelung der Einnahme-Antheile in Frankfurt a. M., die Verabredungen unter benachbarten Verwaltungen in Betreff spezieller Verhältnisse, die Vorbereitungen zu den in Folge des neuen Fahrpost-Taxsystems eintretenden Umgestaltungen im Expeditions- und Rechnungswesen u. a. m. in allen deutschen Postbezirken beendet sind, wird nunmehr mit dem 1. Juli d. J. der erwähnte Vertrag allseitig ins Leben treten. Sämmtliche deutsche Postbezirke werden alsdann auch in Absicht auf den Vereins-Fahrpostverkehr als Ein ungetheiltes Postgebiet angesehen. Das Porto wird ohne Rücksicht auf die Gebietsgrenzen und ohne Rücksicht auf die Spedition lediglich nach Maaßgabe der direkten Entfernung (in gerader Linie), und nicht mehr für jede einzelne Postverwaltung besonders, sondern für den gesammten Verein als gemeinschaftliche Einnahme berechnet. Damit hört alle Erhebung von Transitporto auf, und selbst für jene Vereinssendungen, welche über schweizerisches Gebiet befördert werden müssen, z. B. nach und aus der Lombardei, ist die bisher stattgefundene Erhebung eines besonderen Transitporto von den Korrespondenten beseitigt. Somit fallen alle festgesetzten Taxgrenzpunkte und Transitlinien fort, und die Berechnung des Porto's für eine Fahrpostsendung, sei sie auch nach den entferntesten Theilen Deutschlands oder der nicht deutschen zu Oestreich gehörigen Länder bestimmt, gestaltet sich jetzt so einfach, wie für eine inländische Sendung. Der Tarif selbst entspricht in seinen Grundsätzen dem preußischen internen Fahrposttarif. Die Taxsätze sollten, diese Aufgabe war gleichzeitig der Taxreform gestellt, so bemessen werden, daß dadurch weder eine Erhöhung noch eine Verminderung der früheren Einnahme einträte, die Sätze mithin im Durchschnitt denen des früheren Tarifs gleichkämen. Derselbe hatte für das Güterporto den Satz von 2 Pf. pro Pfd. auf fünf Meilen. Da aber die Entfernungen, nach welchen diese Taxe berechnet wurde, sich nach den Taxgrenzpunkten richteten und von der geraden Linie zwischen Abgangs- und Bestimmungsort stets und um so mehr abwichen, je weiter der Taxgrenzpunkt seitwärts der direkten Linie lag, so übertrafen sie die letztere stets und oft sehr beträchtlich an Länge, wozu noch kam, daß für jedes einzelne Postgebiet Abrundungen der nicht durch 5 theilbaren Meilenzahlen auf einen vollen Progressionssatz stattfanden. Aus diesen Gründen bestimmt der neue Tarif den Gewichtportosatz auf 2 Pf. pro Pfd. für je vier Meilen. In Folge dessen müssen sich in einigen Fällen Ermäßigungen, in anderen Erhöhungen der jetzigen Portosätze für Paketsendungen nach und aus anderen deutschen Ländern ergeben. Während die Ermäßigungen mehr auf nahe Entfernungen hervortreten, machen sich die Erhöhungen hauptsächlich bei schwereren Sendungen auf weitere Entfernungen fühlbar. Dies war indeß unvermeidlich. Denn wenn eine rationelle Taxirungsweise an die Stelle der früheren treten sollte, so mußten dadurch folgerecht die Ungleichheiten in den Sätzen der alten Taxe ausgeglichen, es mußte, um Gleichmäßigkeit herzustellen, hier nachgelassen, dort hinzugeschlagen werden. Die neuen Sätze völlig den alten anzupassen, würde nichts anderes gewesen sein, als die Unvollkommenheiten der letzteren fortzupflanzen. Die neue Taxe beruht auf den direkten Entfernungen der Orte, mithin auf geometrischen Größen, deren Verhältniß so klar wie korrekt und durch keinerlei Nebenumstände bedingt ist. Sie muß also auch korrekte Resultate liefern."

Die Minimalsätze des Gewichtsportos sind in folgender Weise normirt: bis einschließlich 8 Meilen 2 Sgr., über 8—16 Meilen 3 Sgr., über 16—24 Meilen 4 Sgr., über 24—32 Meilen 5 Sgr., über 32—40 Meilen 6 Sgr., über 40 Meilen auf alle weitere Entfernungen 7 Sgr. Um für die Versendung von Paketen geringeren Gewichts auf nahe Entfernungen dem Publikum möglichste Erleichterung zu gewähren, ist außerdem für Sendungen bis 1 Pfd. auf 4 Meilen ein ermäßigter Minimal-Portosatz von 1½ Sgr. für die ganze Sendung vereinbart worden. Die früheren Minimal-Portosätze betrugen: bis 10 Meilen 1 Sgr., über 10—20 Meilen 2 Sgr., über 20 Meilen 3 Sgr. Sie wurden aber für jedes Postgebiet einmal erhoben und kamen somit nicht selten 3- bis 4- und selbst 5mal zur Erhebung, während die jetzigen Minimal-Portosätze für die ganze Strecke vom Abgangs- bis zum Bestimmungsorte nur einmal zur Anwendung kommen. Ganz ebenso verhält es sich mit dem Werthporto, welches, außer dem Gewichtporto, für Sendungen mit deklarirtem Werthe erhoben wird. Dasselbe betrug bisher für jede 100 Thlr., bis 50 Meilen 1 Sgr., über 50 Meilen 2 Sgr., für jedes Postgebiet. Indem sonach sowohl in den Summen als in den Entfernungssätzen nur wenige Abstufungen bestanden, wurde für Geldsendungen zwischen nahe gelegenen Orten und für größere Sendungen (über 1000 Thlr) auf weitere Entfernungen, insbesondere wenn dieselben mehrere Gebiete berührten, vertheuert. Der neue Werthportotarif, welcher der Zusammensetzung des preußischen Werthportotarifs entsprechend formirt ist, besteht aus drei Abstufungen. Es wird erhoben:

	bis 40 Thlr.	über 40 bis 80 Thlr.	für jede weiteren 80 Thlr.
bis 12 Meilen......	½ Sgr.	1 Sgr.	1 Sgr.
über 12—48 Meilen..	1 "	2 "	2 "
" 48 Meilen......	2 "	3 "	3 "

Dabei tritt bei Summen über 800 Thlr. eine Ermäßigung dieses Werthportos auf die Hälfte ein. Während auch hier, wie dies nach dem Vorbemerkten erklärlich ist, in einigen Fällen Erhöhungen eintreten, ergeben sich in anderen oft sehr beträchtliche Ermäßigungen, welche hauptsächlich in Verkehr nahegelegener Orte, so wie bei großen Summen auf weite Entfernungen vorkommen. Einen anderweiten Vortheil gewährt der neue Werthtarif darin, daß die Summen, nach denen die Abstufungen sich bemessen (40 und 80 Thlr.), sich genau in Werthen der östreichschen und süddeutschen Währung (60, 70 und 120, 140 Fl.) darstellen lassen, wodurch der Uebelstand beseitigt wird, daß für ganz gleiche Geldsendungen verschiedene Portobeträge sich ergaben, je nachdem die Sendung aus einem Postgebiete mit der Gulden- oder mit der Thalerwährung herrührt. Ueberhaupt wurde dadurch, daß die Silbergroschenwährung (14-Thalerfuß) als einheitliche Grundwährung des gemeinschaftlichen Vereins-Fahrposttarifs angenommen ward, manchen Uebelständen und Ungleichheiten abgeholfen, die durch die frühere Aufstellung der Tarife der verschiedenen Währungen unter Zugrundelegung eines in einer Münzeinheit jeder dieser Währungen ausgedrückten Normalportosatzes entstanden waren. Briefe mit baaren Einzahlungen nach dem Post-Vereinsgebiete (mit vorläufiger Ausnahme Oestreichs) können künftig bis zu dem Maximalbetrage der Einzahlung von 40 Thlrn. (früher 10 Thlr.) angenommen werden. Dadurch, daß das Transitporto für Vereinssendungen beseitigt und alles Vereins-Fahrpostporto zur gemeinschaftlichen Einnahme des Vereins zu berechnen ist, welche demnächst nach Verhältniß der Beförderungsstrecken, mithin der wirklichen Leistung entsprechend, unter die verschiedenen Vereinsverwaltungen vertheilt wird, fallen die Separat-Portoabrechnungen und mit ihnen ein ausgedehnter Schriftwechsel unter den einzelnen Vereinsverwaltungen fort und das Rechnungswesen konnte, ebenso wie der Expeditionsdienst, vereinfacht und gleichmäßiger geregelt werden, so daß für den technischen Dienst, wie für die Administration hieraus Vortheile erwachsen sind. Den ausländischen Nichtvereinsstaaten gegenüber ist gleichfalls in Betreff des Vereins-Fahrpostverkehrs, der sich zwischen denselben und dem Verein bewegt, der Grundsatz der Gebietseinheit aller deutschen Postbezirke aufgestellt worden, wie dieses in konsequenter Durchführung der dem neuen Fahrpost-Taxsystem zu Grunde liegenden Idee sich von selbst ergab. Endlich ist auch durch die Fahrpost-Taxregulirung, indem die Taxe nach der direkten Linie unabhängig von der Spedition erhoben und die Einnahme eine gemeinschaftliche wird, bei dem Fahrpostverkehr ebenfalls dem Grundsatze, daß die Sendungen stets auf dem die schnellste Beförderung gewährenden Wege zu spediren seien, volle Geltung verschafft werden. Ein höheres Interesse gewährt die Betrachtung, daß die jetzige Reform, indem dieselbe für die Fahrpostverhältnisse einen noch engeren Verband geschaffen hat, als er selbst rücksichtlich der Briefpost besteht, wesentlich zur innigeren Verschmelzung der Interessen der Vereinsglieder beitragen, das Band der Gemeinschaft fester knüpfen und somit die Lebenselemente dieser nationalen Vereinigung in kräftigere Bewegung und erhöhtere Thätigkeit setzen wird. In ihrem Zustandekommen selbst ein redendes Zeugniß dafür, daß der Geist des Fortschritts in dem Vereine lebendig waltet, wird sie, nachdem nunmehr der Schluß-

stein dem Gebäude eingefügt worden, die innere Vollendung desselben anbahnen und seine weitere Vervollkommnung befördern helfen.

— [Der Postvertrag mit Frankreich.] Durch eine unterm 22. d. M. ergangene Generalverfügung ist sämmtlichen Postanstalten die Anweisung zugegangen zur Ausführung des neuen, am 21. Mai d. J. zwischen Preußen und Frankreich geschlossenen Postvertrages, welcher am nächsten Donnerstag (1. Juli) in Kraft tritt. Hinsichtlich der Auswechslung der Korrespondenz zwischen den beiden Reichen tritt durch den neuen Vertrag keine Aenderung ein. Das in Preußen für einen einfachen Brief zu erhebende Gesammtporto beträgt für frankirte Briefe nach Frankreich und Algerien: a) aus den Regierungsbezirken Aachen, Köln, Trier, Koblenz und Düsseldorf, so wie aus dem Fürstenthum Birkenfeld, $3\frac{1}{2}$ Sgr.; b) aus allen übrigen Theilen des preußischen Postbezirks $4\frac{1}{2}$ Sgr.; für unfrankirte Briefe aus Frankreich und Algerien: a) 4 Sgr., b) 5 Sgr. Ein einfacher Brief darf nicht mehr als $\frac{6}{10}$ Loth Zollgewicht wiegen. Bei schwereren Briefen steigt von $\frac{6}{10}$ bis $1\frac{2}{10}$ Loth doppelt, bis bis $1\frac{8}{10}$ Loth dreifach, bis $2\frac{4}{10}$ Loth vierfach, bis 3 Loth fünffach und für jede $\frac{6}{10}$ Loth (10 Grammes) einen Portosatz mehr.

— [Uebernahme Ausgewiesener.] Die Kommissarien derjenigen deutschen Staaten, welche die gothaische Konvention vom 15. Juli 1851 wegen gegenseitiger Verpflichtung zur Uebernahme der Auszuweisenden abgeschlossen haben, so wie derjenigen, welche derselben später beigetreten sind, werden sich am 15. Juli d. J. zu einer Konferenz in Eisenach zusammenfinden. Dem Vernehmen nach handelt es sich vornehmlich um eine Deklaration des §. 9 des Vertrages vom 21. Oktober 1850. (P. C.)

— [Ablösung.] Bekanntlich konnte der Grundbesitzer seine Reallasten, welche nicht an geistliche und ähnliche Institute zu entrichten waren, dadurch ablösen: 1) daß er Kapital zum 18fachen Betrage der Jahresrente zahlte; 2) oder daß er die vollständige Jahresrente an die Rentenbank abführte und ohne Kapitalzahlung nach $40\frac{1}{4}$ Jahren von der Abgabe frei wurde; 3) oder daß er $\frac{9}{10}$ der Jahresrente an die Rentenbank abführte und ohne Kapitalzahlung nach $56\frac{1}{12}$ Jahr von der Abgabe frei wurde. Nun ist aber das schon früher in Aussicht gestellte Gesetz erschienen, wonach die Rentenbanken geschlossen werden sollen. Dieses Gesetz bestimmt, daß nach eingetretener Schließung der Rentenbanken die Jahresrenten nur durch baare Zahlung des 25fachen Betrages abgelöst werden können. Der Grundbesitzer kann also, wenn er beispielsweise eine Jahresrente von 10 Thalern zu geben hat, nicht mehr durch 180 Thaler, sondern nur durch 250 Thlr. Kapital ablösen, auch nicht durch Fortzahlung von 10 Thlrn. nach $40\frac{1}{4}$ Jahr oder durch Fortzahlung von 9 Thlrn. nach $56\frac{1}{4}$ Jahr von der Abgabe ohne Kapitalzahlung frei werden, sondern muß, ohne Kapitalzahlung, die 10 Thaler Rente für immer fortzahlen. Die „BHZ." hält es deshalb für ihre Pflicht, die Grundbesitzer auf die Vortheile der bisherigen Ablösungs-Gesetze aufmerksam zu machen, damit sie, wenn sie solche noch benutzen wollen, auf Ablösung baldigst antragen.

— [Wohlthätigkeit.] Der Major a. D. v. Steinwehr, zu Unkel am Rhein, hat wiederum 10 Friedrichsd'or zur Vertheilung an Veteranen aus der denkwürdigen Regierungszeit Friedrichs des Großen eingesandt. Dieser Betrag ist an die nachgenannten Veteranen vertheilt worden; 1) den Gemeinen Schnobbel zu Wüllmersen, Kreis Salzwedel, 91 Jahre alt, 2) den Gemeinen Mebus zu Schneidemühl, 89 Jahre alt, 3) den Unteroffizier Reinhardt zu Anklam, 98 Jahre alt.

— [Pension.] Dem Marinerath a. D. W. Jordan ist, wie der „Zeit" aus Frankfurt a. M. gemeldet wird, die bisher bezogene Pension von 1000 Thalern von Neuem auf die Dauer eines Jahres bewilligt worden.

Königsberg, 26. Juni. [Dr. Gotthold †.] Gestern starb hier im 81. Lebensjahre Dr. F. A. Gotthold, früher Direktor des hiesigen königlichen Friedrichskollegiums. Der Verstorbene, aus Berlin gebürtig, wurde im Jahre 1811 mit der Reorganisation und Leitung dieser Anstalt, welche einst Kant unter ihren Schülern zählte, betraut und hat während eines Zeitraumes von 41 Jahren sein Amt in einer Weise verwaltet, daß Schüler, Kollegen und die vorgesetzten Behörden ihn gleich hochschätzten. Zeugniß davon legte die Feier ab, welche bei seinem Abgange aus dem Amt im Jahre 1852 von seinen ehemaligen Schülern veranstaltet wurde. Auf dem literarischen Gebiet hat der Verstorbene hauptsächlich durch eine Reihe größerer und kleinerer pädagogischer Schriften (z. B. durch seine Polemik gegen Lorinser) sich einen ehrenvollen Namen erworben.

Stettin, 28. Juni. [Zur Union.] Vor einiger Zeit wurde ein Bescheid des Evang. Ober-Kirchenraths auf eine von mehreren Geistlichen und Patronen in Pommern eingereichte Petition mitgetheilt, in welcher mit Bezug auf Aeußerungen im Protokoll der kirchlichen Konferenz vom Jahre 1856 über die Richtung der provinziellen Kirchenverwaltung als eine angeblich „unionsfeindliche" Beschwerde geführt wurde. Die „Zeit" veröffentlicht nunmehr auch einen Bescheid des Evang. Ober-Kirchenraths auf eine Petition pommerscher Patrone, welche dem Kirchenregiment „unionistische" Tendenzen vorwirft und einen Protest gegen angebliche Verletzungen der den pommerschen Ständen und Patronen zustehenden Rechte einlegt. Dieser Bescheid d. d. 15. Mai d. J. lautet wie folgt: „Ew. Hochwohlgeboren haben in Gemeinschaft mit mehreren anderen Rittergutsbesitzern und Patronen der Provinz Pommern veranlaßt gefunden, uns in einer vom 25. Januar d. J. datirten Vorstellung ein Zeugniß gegen die Union und die vermeintlich unionistischen Tendenzen des Kirchenregiments und einen Protest gegen angebliche Verletzungen der den pommerschen Ständen und Patronen zustehenden Rechte vorzulegen. Da beide nicht an konkrete Beschwerdepunkte angeknüpft sind, so würden wir in Gemäßheit der von des Königs Majestät in der Allerhöchsten Ordre vom 12. Juli 1853 ertheilten Weisung darüber mit Stillschweigen hinweggegangen sein, wenn wir uns nicht hätten verpflichtet finden müssen, die in der Vorstellung in reichem Maaße enthaltenen Anklagen und Beschwerden abzulehnen, beziehungsweise zu berichtigen. So haben wir es zunächst zu thun in Betreff der Klage über Verletzung des Bekenntnisses durch den gegenwärtigen Rechtsstand, welche die Vorstellung hindurchzieht. Diese beruht zunächst, so viel die Lehre anlangt, nicht auf einem thatsächlichen Grunde, denn bis jetzt ist kein Geistlicher gehindert worden, den Inhalt des lutherischen Bekenntnisses in Wort und Schrift vorzutragen, vielmehr waltet in der Provinzialkirche in dieser Beziehung die Freiheit so unbedingt, daß öfter selbst Behauptungen, welche im Eifer für die Rechtgläubigkeit über die Grenzen der Bekenntnisse hinausgingen, in der Hoffnung auf die Wiederkehr des verlorenen Gleichgewichts unbemerkt gelassen worden sind. Unbegründet aber ist jene Klage ferner auch in Betreff des Gottesdienstes. Dieser ist nicht, wie die Vorstellung anzunehmen scheint, durch die Bekenntnisse im Einzelnen bestimmt, sondern die letzteren bezeichnen nur ein allgemeines Prinzip, indem sie die reine Predigt des Evangeliums und die einsetzungsmäßige Verwaltung der Sakramente fordern. Von jener haben wir bereits erwähnt, daß sie in der Kirche mit Freiheit waltet; daß aber auch diese nicht gehindert worden ist, beweisen am besten die Herren Unterzeichner der Vorstellung selbst, die ja gewiß nicht das Sakrament in den ihrer Obhut empfohlenen Kirchen genossen haben würden, wenn es nicht in Gemäßheit der Einsetzung verwaltet worden wäre. Wo nicht allein in den bisher erwähnten Punkten, in denen es sich um die unmittelbare Verwirklichung der Forderungen der Bekenntnisse handelt, hat eine Verletzung der letzteren nicht stattgefunden, sondern auch die weitere Frage, ob nicht die bestimmte Formel dem Bekenntniß indirekt widerstreite und folglich Einwendungen vom Standpunkte desselben aus gestatte, ist von uns in der Provinz Weise behandelt worden, welche uns wohl vor dem erhobenen Vorwurfe hätte sichern sollen. Obschon die Entscheidung in dem hier in Rede stehenden Gebiete nach der Natur der Sache nur dem Kirchenregiment, nicht diesem oder jenem Geistlichen zusteht, und obschon daher auch wir den in der Vorstellung herangezogenen Spruch: Autorität, nicht Majorität, für uns hätten in Anspruch nehmen können, haben wir doch nicht bloß jedem Gewissensbedenken, auch wo es irrte, Schonung angedeihen lassen, sondern auch diejenige Freiheit vermittelt, welche die Entstehung solcher Bedenken auszuschließen geeignet war. Um so tiefer müssen wir es beklagen, sogar dieses unser Bestreben, wie es sich in der Verordnung über den Gebrauch von Parallelformularen vom 7. Juni d. J. kundgegeben hat, als eine Verletzung des Bekenntnisses bezeichnet zu sehen. Freilich hat sich daran, wenn nicht die Gewährung der Freiheit in ein Unrecht verkehrt werden sollte, auch noch ein Anderes, nämlich eine vorbauende Maaßregel gegen die Gefährdung der Union, knüpfen müssen, und wie es scheint, hat gerade dieser Punkt das Mißfallen der Herren Unterzeichner der Vorstellung rege gemacht. Wir können es indessen nicht für angemessen erachten, dem Inhalte der Eingabe mit einer Belehrung über Geschichte und Wesen der Union zu begegnen, vielmehr wollen wir uns begnügen, gegenüber der Versicherung der Herren Unterzeichner der Vorstellung, daß ihnen das Recht der Union noch nicht aus der heiligen Schrift nachgewiesen sei, auf das Gebet des Hohenpriesters im Johannes-Evangelio und auf die ersten Kapitel des ersten Korintherbriefes kürzlich zu verweisen. Wohl aber dürfen wir nicht unterlassen, unser Bedauern darüber ausdrücklich auszusprechen, daß es zuläsfig erschienen ist, die Union mit Vorwürfen der schwersten Art zu belasten, sie der Zerstörung des Familienfriedens und der sozialen Verhältnisse anzuklagen und sie für „massenhafte Auswanderuugen, welche dem Grundbesitze die Arbeitskräfte entziehen", verantwortlich zu machen u. s. w. Wir haben keine Veranlassung, auf die Geschichte früherer Zeiten und auf zwar fast traditionelle, aber jedenfalls einseitige und übertriebenene Beschuldigungen zurückzugehen, aber das dürfen wir sagen und die Herren Unterzeichner werden es um der Gerechtigkeit willen zugestehen, daß das Verhalten des Kirchenregiments seit der Zeit unserer Verantwortlichkeit keinen Menschen aus dem Vaterlande, aus dem Familienfrieden, aus der Kirche getrieben hat, daß also die Vorstellung, indem sie alles das und Anderes dem Regiment und der Union zur Last legt, nicht mit dem Maaße der Gerechtigkeit und allseitiger Würdigung der Ursachen und Folgen gemessen hat. Dann wird auch die Fassung, welche ihr gegeben worden ist, als eine bedenkliche erkannt und des jetzt übersehenen Umstandes gedacht werden, daß die Union ein von des Königs Majestät durch feierliche Erklärungen anerkannter Theil der landeskirchlichen Verfassung ist und daher z. B. der Ausdruck: heillose Unionsverwirrung und Anderes sammt der Bezugnahme auf eine angebliche hier so wenig als bei einer jeden anderen treuen Pflichtübung vorhandene Verlegenheit des Kirchenregiments hätte unterlassen werden sollen. Endlich auch nach einer andern Seite hin geht die Vorstellung über das zuläsfige Maaß hinaus. Wenn sie nämlich die Erlassung der Agende für formell unberechtigt erklärt, weil sie ohne Zustimmung der pommerschen Stände und Patrone erfolgt sei, so ist dabei, von allem Anderen abgesehen, schon das nicht beachtet, daß die Patrone nicht als solche, sondern in ihrer ständischen Stellung ein Recht der Mitwirkung an der Gesetzgebung zu üben hatten, und daß die alten Stände des Herzogthums, deren in der Kirchenordnung und anderwärts gedacht ist, einer anderen Verfassung gewichen sind. Wir werden die bestehenden Rechte gewissenhaft achten und namentlich werden wir nicht, wie die Vorstellung annimmt, dawider sein, wenn die Herren Patrone bei der Abfassung der in Betreff des Unionsstandes nach der Verfügung vom 7. Juni v. J. in das Pfarrarchiv aufzunehmenden Zeugnisse mitwirken und event. sich beschwerend an die vorgesetzte Behörde wenden, wenn ihnen der wahre Sachverhalt verdunkelt zu sein scheinen sollte. Wir dürfen indessen nicht aus den Augen die Thatsache verlieren, daß dasjenige, was die Vorstellung von der Stellung des Patronats bemerkt, durch die geschichtliche Entwickelung der Dinge auch berührt worden ist, denn wenn während der frühern Beständigkeit des Grundbesitzes die in den Familien forterbende Stellung der Patrone ein Amt genannt wurde, so wird der allgemeine Gebrauch dieser Bezeichnung jetzt als sehr bedenklich gelten müssen, weil die patronatsberechtigten Güter öfter ihre Besitzer, und zwar unter Genossen anderer Konfessionen, wechseln, Kirchenämter aber niemals um Geld erkauft werden können. Indem wir unser Bedauern darüber aussprechen, daß wir uns gegen Männer, bei denen wir viel lieber ein herzliches Mit- und Zusammenwirken finden möchten, zu einer Eröffnung, wie die vorstehende, haben genöthigt sehen müssen, geben wir den Herren Unterzeichnern der Vorstellung schließlich die Versicherung, daß jeder Einzelne von Ihnen stets Abhülfe begründeter Beschwerden finden und daß, wo diese Beschwerden so beschaffen sind, daß sie nur aus dem Bekenntnisse entschieden werden können, auch die Itio in partes nicht übergangen werden wird, welche die Vorstellung, wie es scheint, mit einer organischen konfessionellen Sonderung der kirchenregimentlichen Behörden verwechselt."

Bayern. Bamberg, 27. Juni. [Neuer Erzbischof.] Als sichere Nachricht kann ich mittheilen, schreibt man dem Journal „Deutschland", daß, nachdem der Domdechant Gengler die erzbischöfliche Würde nicht angenommen, der König den Bischof von Augsburg, Michael v. Deinlein, bekanntlich früher Weihbischof dahier, zum Erzbischof von Bamberg ernannt hat.

Hannover, 27. Juni. [Se. K. H. der Prinz Georg von Preußen] ist von Berlin hier eingetroffen und in Herrenhausen abgestiegen. (Hann. Z.)

Baden, 26. Juni. [Zur Saison.] Die neueste Fremdenliste hat bereits die Zahl von 10,000 überschritten. Die Diplomatie ist vertreten durch den Fürsten Schönburg (Oestreich), Baron v. Savigny (Preußen), Vicomte de Serre (Frankreich), Hr. Stolipine (Rußland), und Herrn Hamilton (England), die sonstige Aristokratie durch den Fürsten Galizin, die Fürstinnen Butera, Gagarin, Menschikoff, Kurakin, Ypsilanti und Repnin, den Fürsten Radziwill, den Grafen v. Walsh, den Grafen Orloff, den Grafen Blücher u. A. Der Wollschlägersche Cirkus giebt gegenwärtig hier Vorstellungen und findet außerordentlichen Beifall. Mit dem 1. Juli beginnen die Unterhaltungen in den neuen Sälen des Konversationshauses, in welchen Konzerte, Bälle und Theatervorstellungen (französische Oper und Vaudeville) mit einander abwechseln. Der König von Württemberg wird den 1. Juli zu vierwöchentlichem Aufenthalt hier erwartet. (Z.)

Oldenburg, 27. Juni. [Die neue Justizorganisation.] Die mit dem 1. November d. J. zur Wirksamkeit gelangende neue Justizorganisation mit ihren Aenderungen in den Behörden und den Personen liegt jetzt vor. Die beiden obersten Justizkollegien sind geblieben. An die Stelle der bisherigen 8 Landgerichte (kollegiale Bezirksgerichte) sind 3 Obergerichte getreten. Die Gerichtsbarkeit der Städte Oldenburg und Jever geht auf die staatlichen Behörden über. Die gegenwärtigen 26 Bezirksämter werden auf 19 reduzirt. Letztere bleiben Verwaltungs- und (für geringfügige Sachen) Justizämter, aber statt der bisherigen Einrichtung, wonach der Verwaltungsbeamte zugleich die Justiz übte, werden dieselben künftig mit mindestens 2 Beamten besetzt, von denen der eine unabhängig von dem anderen selbstständig die Justiz beziehungsweise die Verwaltung handhabt. Die gegenseitige Vertretung der Beamten in Verhinderungsfällen ist indeß unter gewissen Einschränkungen beibehalten. Die neu ernannten Vorstände der Gerichtshöfe, so wie sämmtliche Staatsanwälte sind veranlaßt worden, sich auf Reisen zu begeben, um auswärts zuvor eine Anschauung von demjenigen Gerichtsverfahren zu gewinnen, welches mit Oeffentlichkeit, Mündlichkeit, Anklageprozeß und Geschwornengericht nächstens bei uns ins Leben tritt. (W. Z.)

Hessen. Nauheim, 27. Juni. [Die Spielbank] hat ungeachtet aller Anlockung bis jetzt nichts weniger als glänzende Geschäfte gemacht. Die Spieler um größere Summen fehlen. Der Tribut der Badegäste und der Umgegend reicht nicht hin, um die großartigen Aufwendungen zu decken, zu welchem sich die Unternehmer verpflichtet haben. Der kurhessische Fiskus hat sich daher besondere Bürgschaft für die Erfüllung der noch zu leistenden Obliegenheiten bestellen lassen.

Sächs. Herzogth. Eisenach, 27. Juni. [Kirchentag.] Am 1. Juli wird hier der thüringische Kirchentag abgehalten werden, auf welchem hauptsächlich über die christliche Kirchenzucht verhandelt werden soll.

Großbritannien und Irland.

London, 27. Juni. [Parlament.] In der vorgestrigen Oberhaussitzung fragte der Bischof von Oxford den Unter-Staatssekretär für die Kolonien, wann die Regierung die auf die Kuli-Ausfuhr bezüglichen Papiere vorzulegen gedenke. Er wünscht ferner Auskunft darüber, ob die Regierung geneigt sei, Schritte zu thun, nicht nur, um die unmittelbaren Uebel des Menschenraubes zu hemmen, sondern auch, um zu verhindern, daß auf die legale, ehrliche und in so hohem Grade wünschenswerthe Ausfuhr freier Kulis, die wirklich Lust zur Auswanderung hätten und das Ziel ihrer Reise kennten, nicht der Verdacht falle, als sei sie nur ein andrer Name für die Sklaverei. Man mißverstehe ihn durchaus, wenn man glaube, er sei gegen eine derartige Auswanderung. Die Einwanderung von Kulis nach Mauritius habe die günstigsten Wirkungen gehabt. Sie sei nicht nur eine Wohlthat für die Pflanzer, sondern auch für die Eingewanderten selbst, die, nachdem sie sich Geld erworben und während ihres Aufenthaltes in der britischen Kolonie die Civilisation und das Christenthum kennen gelernt hätten, in ihre Heimath zurückkehrten und dort rüstig für jene beiden großen Güter der Menschheit kämpften. Nicht nur im Interesse der Menschheit scheine es ihm von der äußersten Wichtigkeit, eine Erneuerung des Sklavenhandels zu verhindern, sondern auch, weil eine solche Erneuerung die Ausfuhr freier Arbeiter bedrohe. Der Earl von Carnarvon entgegnete, er könne nicht in Aussicht stellen, daß die Vorlegung der Papiere in kürzerer Zeit, als in 14 Tagen erfolgen werde. Er hoffe jedoch, bemerkt er weiter, im Stande zu sein, Anfangs nächster Woche eine diesen Gegenstand betreffende, von dem Kolonialsekretär ausgearbeitete Bill einbringen zu können. Lord Brougham erklärte ebenfalls, er sei durchaus mißverstanden worden, insofern man ihn als einen Gegner der gut geleiteten und überwachten Auswanderung freier Kulis betrachtet habe. Er glaube, dem Uebel könne am besten gesteuert werden, wenn man englischen Schiffen unbedingt verbiete, Kulis aus Indien oder China nach anderen als britischen Kolonien zu befördern. Der Earl von Albemarle beantragte die Vorlegung des die Kolonisation Indiens betreffenden ersten und zweiten Berichts des Unterhaus-Ausschusses. Die Ansiedelung einer großen Anzahl Engländer in Indien sei das beste Mittel, die materiellen und moralischen Interessen des Landes zu fördern. Auch gewähre sie für die Zukunft die beste Bürgschaft gegen Insurrektionen. Seines Erachtens sei europäische und christliche Kolonisation das einzige Mittel, vermöge dessen sich die englische Herrschaft in Indien noch eine geraume Zeit behaupten könne. Der Earl von Malmesbury fürchtet, daß fürs Erste wenig Aussicht auf eine solche Kolonisation vorhanden sei. Der Antrag wird genehmigt. Der Herzog von Buccleuch lenkt die Aufmerksamkeit des Hauses auf den schmählichen Zustand, in welchem sich die Themse befinde. In Folge des ihm durch die Abzugskanäle der Hauptstadt zugeführten Unrathes hauche der Fluß pestilenzialische Dünste aus, welche die Gesundheit von Tausenden bedrohten. Dieser Uebelstand habe allmälig zugenommen, nie aber mit so reißender Geschwindigkeit, wie während der letzten drei Jahre. Der Earl von Malmesbury räumt ein, daß es Pflicht der Regierung sei, dem Uebel wo möglich abzuhelfen. Dazu aber sei eine Parlamentsakte erforderlich. Er fürchte, man werde die Unannehmlichkeit so lange geduldig ertragen müssen, bis der Ausschuß des Hauses der Gemeinen seinen Bericht erstattet habe.

In der Unterhaussitzung fragte G. Duff den Unter-Staatssekretär des Auswärtigen, ob die Regierung ausführlichere Nachrichten über die Verwundung des englischen Konsuls in Belgrad erhalten habe. S. Fitzgerald antwortet bejahend. Der Hergang der Sache sei folgender gewesen. Herr Fonblanque ging, wie er zu thun pflegte, auf dem Walle spazieren und setzte sich auf einer längs demselben hinlaufenden Mauer nieder, als er von einem oben in der Festung befindlichen türkischen Soldaten angerufen und bedeutet wurde, sich zu entfernen. Der Konsul, wissend, daß er das Recht habe, sich an jenem Orte aufzuhalten, zeigte auf seinen Wagen, auf welchem irgend ein seine Stellung bezeichnendes Abzeichen angebracht war, und rief dem Soldaten zu, er sei der englische Konsul. Er dachte gar nicht mehr an die Sache, als der Soldat, welcher mittlerweile seinen Posten verlassen und seine Muskete an die am Thore stehende Schildwache abgegeben hatte, mit einem Säbel und einem schweren Steine auf ihn losstürzte und ihm Verletzungen beibrachte, die so erheblich waren, daß er mehrere Tage lang das Bett hüten mußte und sich genöthigt sah, Urlaub nachzusuchen, um eine Badereise zu machen. Die türkische Regierung habe sich zu jeder Genugthuung bereit erklärt und stelle eine gründliche Untersuchung an. — Auch hier kommt die Themse-Frage zur Erörterung. Die Erklärungen, welche der Bauten-Minister, Lord J. Manners abgiebt, lauten eben so wenig ermuthigend, wie die im Oberhause von Lord Malmesbury abgegebenen. Im Komité wird hierauf die indische Bill berathen. Artikel 3, welcher dem Staatssekretär für Indien sämmtliche jetzt von der Ostindischen Kompagnie mit oder ohne Sanktion des Kontrolbureau's ausgeübte Befugnisse in Bezug auf die Regierung und die Revenuen Indiens verleiht, stößt auf heftigen Widerspruch, indem die Gegner desselben finden, daß er den Staatssekretär mit zu großen Vollmachten ausstatte. Fortescue beantragt, hinter dem Worte „Staatssekretär" die Worte „und der Rathskammer" einzuschalten. Das Amendement wird jedoch mit 221 gegen 77 Stimmen verworfen. Zu Artikel 7, welcher die Zahl der indischen Räthe auf 15 festsetzt, beantragt Lord Palmerston als Amendement, die Zahl auf 12 herabzusetzen. Lord Stanley hält die Zahl 15 keineswegs für zu hoch, da laut Artikel 20 die Rathskammer in Ausschüsse getheilt werden könne. Bei der Abstimmung wird das Amendement mit 227 gegen 165 Stimmen verworfen. Hierauf stellt Lord Palmerston einen Antrag, welchem zufolge sämmtliche Räthe von der Krone ernannt werden sollen. Der Geist der englischen Verfassung scheine ihm zu erheischen, daß jeder im Verwaltungsfache Angestellte von der Krone zu ernennen sei. Der Schatzkanzler bemerkt, das Haus habe sich bereits dafür entschieden, daß die Rathskammer aus gemischten Elementen bestehen und daß ein Theil ihrer Mitglieder gewählt werden solle. Lord Palmerston scheine von der irrigen Voraussetzung auszugehen, daß die Rathskammer eine exekutive Körperschaft sein solle, was keineswegs in dem Plane der Bill liege. Das Amendement wird mit 240 gegen 147 Stimmen verworfen. Gladstone zeigt an, er werde den Antrag stellen, die Namen der Räthe in die Bill aufzunehmen. Die Komitésitzung schließt hiermit.

— [Die Judenbill.] Folgendes sind die Gründe, welche das Oberhaus bewogen haben, an seinen Amendements zu der Eidesbill (Judenbill) festzuhalten: 1) Obgleich die Worte „auf den wahren Christenglauben" ursprünglich in die Eidesformel aufgenommen wurden, zu dem unmittelbaren Zwecke, gewisse Katholiken durch ein Versprechen zu binden, so läßt sich doch vernünftigerweise nicht annehmen, daß das Parlament, welches diese Worte solchergestalt dem Eide einverleibte, indem es verfügte, daß eine Deklaration jenes Glaubens einen Theil des von jedem Mitgliede beider Häuser zu leistenden Eides bilde, nicht der Meinung gewesen sei, daß das christliche Bekenntniß eine nothwendige Bedingung zur Aufnahme ins Parlament sei. 2) Die fortwährende Absicht der Legislatur läßt sich ferner aus dem Umstande schließen, daß weder zu der Zeit, wo jene Worte eingeführt wurden, noch zu irgend einer spätern Zeit den Juden Sitz und Stimme in einem der beiden Häuser des Parlaments gestattet wurde. 3) Die Ausschließung von Sitzen im Parlament und von Staatsämtern auf Grund religiöser Meinungen oder aus anderen Ursachen, wo das Gemeinwohl des Staates es zu erheischen scheint, ist ein im Thronfolgegesetz und in anderen Fällen anerkanntes Prinzip. Außerdem ist es noch neuerdings vom Hause der Gemeinen in einigen Bestimmungen der gegenwärtigen Bill sanktionirt worden. 4) In den Gebeten, mit welchen beide Häuser täglich ihre Thätigkeit beginnen, flehen sie in Christi Namen, daß Gott alle ihre Unternehmungen unterstützen und lenken möge, indem sie sich für seine unwürdigen Diener erklären. Diese gottesdienstliche Handlung wird zu einer bloßen Form, wenn sich unter denen, von welchen gesagt wird, sie seien in seinem Namen versammelt, Leute befinden, die Den durchaus läugnen, durch dessen Verdienst allein jene Gebete dem Allerhöchsten genehm werden können. 5) Wenn das Haus der Gemeinen zu Gunsten seiner Ansichten in einer Sache, welche die Konstitution beider Zweige der Legislatur gleich sehr angeht, gel-

tend macht, daß es zu wiederholten Malen die Zweckmäßigkeit anerkannt habe, diese Rechtsbeschränkung der Juden zu beseitigen und dieselben in seine Mitte aufzunehmen, so berufen sich die Lords auf ihr gleich standhaftes Festhalten an dem Prinzip, jene Privilegien zu wahren, von welchen sie glauben, daß sie dem Parlamente als einer ausschließlich christlichen Versammlung eigenthümlich und unzertrennlich mit ihm verbunden sind. 6) In Anbetracht von §§. 8 und 9 der von den Gemeinen angeführten Gründe sind die Lords der Ansicht, daß Artikel 1 und 3 der Bill nicht so auszulegen sind, wie die Gemeinen es thun, in Folge der Verwerfung des Artikel 5, und daß die Juden durch die Bill in der von den Lords amendirten Form keine neuen Rechtsbeschränkungen erleiden werden.

— [Tagesnotizen.] Tchorzewski erklärt in den Zeitungen, daß er durchaus nicht angelobt habe, die Pyat'sche Flugschrift zu unterdrücken, und daß er ruhig dem Spruche der Geschwornen entgegensah. Trotz seiner aufrichtigen Dankbarkeit für der Herren Leverson und James eifrigen Beistand müsse er, so peinlich es ihm sei, sein Bedauern darüber aussprechen, daß sie, ohne ihn zu fragen, das Kompromiß der Regierung zu Liebe eingegangen seien. — Einer der merkwürdigsten Orte der Hauptstadt ist gegenwärtig der Ehescheidungs-Gerichtshof. Es herrscht in demselben ein gewaltiges Gedränge, und die Leichtigkeit, mit welcher die Bande der Ehe gelöst werden, ist erstaunlich. Neun bis zehn Ehescheidungen kommen im Durchschnitt täglich vor, und noch ungefähr 130 Paare, die sich scheiden lassen wollen, stehen auf der Liste. — Sir Edward Bulwer Lytton ist dem rühmlichen Beispiele des Earl von Malmesbury gefolgt und hat die Aktenstücke des Kolonial-Departements (mit Inbegriff jener, die unter dem Namen „Trade and Platation Papers" bekannt sind) in zwei Klassen, die historische und die politische, gesondert. Grenzscheide zwischen beiden bildet, wie bei den Dokumenten des auswärtigen Amtes, das Jahr 1688. Alle Dokumente, die aus einer frühern Periode stammen, können somit nun auch in den Archiven des Kolonial-Amtes ohne besondere Formalitäten eingesehen, exzerpirt und kopirt werden.

— [Die Lage in Indien.] Der „Observer" betrachtet die letzten Nachrichten aus Indien als ungünstig. Zwar sei, bemerkt er, der Mulwi geschlagen worden; doch sei es demselben gelungen, zu entkommen. Zwar habe Sir E. Lugard die Aufständischen zu Dschugdespore geschlagen, doch hätten die Flüchtlinge eine Stellung im Dickicht eingenommen, von wo sie zu vertreiben nach Angabe der telegraphischen Depesche schwer halten werde. Zudem habe sich der bisher neutrale Nabob von Bauda, ein ziemlich mächtiger Fürst, den Insurgenten angeschlossen. Die auf 2000 Mann zusammengeschmolzene Besatzung von Lucknow werde vielleicht wieder bedroht. Nena Sahib habe im Verein mit dem vor einiger Zeit todt gesagten Khan Bahadur die Offensive ergriffen. Die Straße nach Bombay sei durch Omer Singh bedroht, der den Ganges überschritten und auf diese Weise Sir C. Campbell überflügelt habe, und es werde über ein Kavallerie-Gefecht zwischen den unter dem Mulwi stehenden Truppen und den Engländern berichtet, welches, da die Depesche nichts von dem Resultat sage, wohl ungünstig für die Engländer ausgefallen sein werde. Sodann sei auch im Pendschab unter den Truppen, die bisher für „die Getreuen unter den Treulosen" galten, eine Meuterei ausgebrochen, und der Radschah von Schunda in Nagpore an der Grenze von Hyderabad habe sich empört. Dazu komme noch die verderbliche Wirkung der furchtbaren Hitze.

— [Ueber die Schreckensherrschaft unter Espinasse] bringt die „Continental Review" merkwürdige Enthüllungen. Wenn wir dem erwähnten Blatte Glauben schenken, so wäre jedes Departement des Landes von dem Kaiser der Franzosen und dessen Minister des Innern förmlich zu einer Art Deportationssteuer herangezogen worden. „Jeder Präfekt mußte je nach der größern oder geringern Wichtigkeit seines Bezirkes eine größere oder geringere Anzahl Menschen zur Deportation liefern. Die größten und übelberüchtigtsten Departements hatten ein Kontingent von 40—50 zu stellen; die kleineren oder die, welche sich eines guten Rufes erfreuten, kamen mit 10—20 Delinquenten davon. Bei der Wahl ihrer Opfer mußten die Präfekten, so viel wie möglich, die alten Listen zu Grunde legen, d. h. die Listen, auf welchen die Namen derer verzeichnet waren, die sich entweder bei der Revolution hervorgethan hatten, oder die im Verdachte republikanischer Tendenzen standen. Unter keiner Bedingung durfte der Präfekt hinter der festgesetzten Zahl zurückbleiben. Die Aufgegriffenen und zur Deportation nach Algerien Bestimmten gehörten allen möglichen Ständen an. Es befanden sich unter ihnen Advokaten, Notare, Aerzte, Kaufleute, Handwerker, Tagelöhner, Bauern 2c."

Frankreich.

Paris, 27. Juni. [Die siebente Sitzung der Konferenz] wird wahrscheinlich am nächsten Mittwoch stattfinden, indem der türkische Botschafter ziemlich hergestellt ist. Graf Walewski soll, der „Indépend. Belge" zufolge, vom Kaiser den Auftrag erhalten haben, die Angelegenheit der Donaufürstenthümer so vorzustellen, daß die übrigen Bevollmächtigten entschiedene Erklärungen über die Absichten ihrer Regierungen abzugeben genöthigt wären. Frankreich habe seine Ansicht ausgesprochen, es sei nun an den übrigen Mächten, dasselbe ohne Rückgedanken zu thun. In Konstantinopel bezweifle man nicht, daß die türkisch-östreichische Ansicht durchdringen werde und erwarte, daß man dem Sultan die Ernennung der beiden Hospodare zu übertragen gesonnen sei.

— [Tagesnotizen.] Der Kassationshof hat entschieden, daß eine falsche Nachricht, die bloß gesprächsweise unter einigen Personen und ohne die Absicht, sie zu verbreiten oder zu veröffentlichen, geäußert werde, nicht unter Anwendung des Artikels 15 des organischen Dekrets vom 17. Februar 1852, wodurch die Veröffentlichung und Verbreitung falscher Nachrichten bestraft wird, fällt. Eine falsche Nachricht wird demnach jetzt erst strafbar, wenn nachgewiesen wurde, daß die Publikation wirklich beabsichtigt und erfolgt sei. Es versteht sich von selbst, daß diese Grenze immerhin noch eine sehr unbestimmte bleibt; doch gilt obige Entscheidung des Kassationshofes unter dermaligen Verhältnissen für nicht unwichtig. — Das „Siècle" schreibt, daß Paris augenblicklich von Kandidaten zur Hospodarenwürde schier überschwemmt ist; im Louvrehotel wohnen ihrer drei, im Prinzenhotel zwei, vier und fünf andere haben ihre Wohnungen auf den Boulevards. — Die Kaserne des Chateau d'Eau ist vollendet. Dieselbe hat 100 Metres Front und bedeckt mit dem Hofe eine Fläche von einer Hektare. Vor der Façade sollen Baumpflanzungen gemacht werden. — Gestern wurde in Gegenwart von 100 kompetenten Personen hier ein Versuch, auf mechanischem Wege Eis zu erzeugen, gemacht. Der Versuch gelang vollkommen und innerhalb 20 Minuten war gutes Wasser in das schönste Eis verwandelt. Von Eismangel wird also künftig keine Rede mehr sein. — Morgen beginnt vor dem Assisenhof von Caen der Prozeß gegen die Mörder des Uhren- und Juvelenhändlers Pechard von Caen. Diese Mordthat wurde hier von einer Räuberbande, unter dem Namen „Les Alsaciens" (Elsässer) bekannt, verübt. Bei dieser Gelegenheit wurden aber mehrere Mitglieder dieser Bande verhaftet und es gelang, dieselbe ganz aufzuheben. Die Zahl der Angeklagten ist 19. Diese Bande hatte in Caen und Umgegend durch die Kühnheit und Geschicklichkeit, mit der sie ihre Raubthaten verübt, einen wahren Schrecken verbreitet. Fast alle Mitglieder der Bande wären ehemalige Sträflinge. An Waffen, falschen Schlüsseln und sonstigem Handwerkszeuge fehlte es ihnen nicht. Gewöhnlich nahmen sie nicht ihre Zuflucht zum Mord, waren aber unbarmherzig, wenn sie Widerstand fanden. Unter der Bande befanden sich mehrere Weiber. Eines derselben, die im Gefängniß niedergekommen ist, kann nicht vor Gericht erscheinen. In Caen sowohl als in der ganzen Umgegend erregt dieser Prozeß das größte Interesse. — Der neue Minister des Innern zieht vor Abfassung seines Rundschreibens an die Präfekten erst genaue Erkundigungen über den Stand der Dinge in seinen Verwaltungskreisen und namentlich auch über die Ansichten der Behörden wegen der Hospitiengüter ein. Im „Correspondant" hat der frühere Maire des zehnten Arrondissements von Paris, Herr Cochin, eine Darlegung der Hospitienverhältnisse veröffentlicht, welche Aufsehen macht. Auch Herr Cochin spricht sich, Alles wohl erwogen, gegen das Espinasse'sche Rundschreiben aus. — Dem „Moniteur" zufolge hat Marschall Randon, der seit mehreren Tagen in Paris erwartet wurde, sich erst gestern in Algier an Bord des „Tanger" begeben.

— [Die Organisation des neuen Ministeriums Algeriens und der Kolonien] wird sehr eifrig betrieben. Eine eigene Kommission, um sich mit den verschiedenen Fragen zu beschäftigen, ist konstituirt worden. Sie funktionirt seit zwei Tagen unter der Präsidentschaft des Prinzen Napoleon. Zu den Mitgliedern der Kommission gehören der Kriegsminister, der der Marine, der Direktor der algerischen Angelegenheiten und der Direktor der Kolonien. Das neue Ministerium wird vom 1. Juli an seine Funktionen ausüben, wie aus einem Cirkularschreiben des Marineministers hervorgeht. Dasselbe ist an die Seepräfekten und die übrigen Oberbeamten des Marineministers gerichtet und lautet, wie folgt: „Meine Herren! Durch kaiserliches Dekret vom 24. Juni 1858 ist ein Ministerium von Algerien und der Kolonien gegründet worden. Dieses Ministerium wird vom 1. Juli d. J. an konstituirt und aus der Direktion der algerischen Angelegenheiten und der Direktion der Kolonien zusammengesetzt sein, wovon die eine dem Kriegs-, die andere dem Marineministerium entzogen wird. Se. K. H. der Prinz Napoleon ist mit diesem neuen Ministerium betraut. Sie müssen deshalb an ihn die ganze Korrespondenz richten, die Sie in Zukunft unter dem Stempel der verschiedenen Abtheilungen der Direktion der Kolonien schreiben werden. Ihre Briefe tragen als Aufschrift: „An Se. K. H. den Prinzen, mit dem Ministerium von Algerien und der Kolonien betraut." Die Korrespondenz an mein Departement trägt als Aufschrift: „An dem Marineminister". Ueberall, und besonders auf den Drucksachen, werden die Worte: „Ministerium der Marine und der Kolonien" oder „Marine und Kolonien" durch „Marineministerium" oder „Kaiserliche Marine" ersetzt werden. Empfangen Sie 2c. 2c. Der Admiral Minister-Staatssekretär der Marine und Kolonien. Hamelin."

— [Die naturhistorischen Museen.] In der wissenschaftlichen Welt beschäftigt man sich viel mit der Reorganisation der naturhistorischen Museen im Pflanzengarten, und man erwartet mit Spannung den Bericht der am 21. Mai zu diesem Zwecke ernannten Kommission. Wie Hr. Figuier in der „Presse" ausführt, ist das naturhistorische Museum, welches jährlich fast eine halbe Million vom Staate erhält, nämlich 229,780 Fr. für die Professoren und das übrige Personal, 240,000 Fr. für das Material und 25,000 Fr. für Reisen, seit 20 Jahren notorisch in einem solchen Zustande des Verfalls und der Verwirrung, daß es dem heutigen Stande der Wissenschaft nicht mehr entspricht, und den Museen von London, Wien, Berlin, wenn auch gerade nicht an Reichhaltigkeit, so doch bezüglich der Anordnung nachsteht. Schon 1849 wurde von der Nationalversammlung eine Kommission ernannt, welche fast einstimmig eine Reform für nothwendig erklärte, und namentlich vorschlug, daß die Verwaltung in den Händen eines einzigen Direktors konzentrirt werde.

Italien.

Neapel, 22. Juni. [Tageschronik.] Dem Vernehmen nach beharrt Piemont auf seinen Entschädigungs-Ansprüchen. — Die in Piacenza stehenden östreichischen Truppen arbeiten an den Festungswerken der Stadt. — Nach Nachrichten vom 19. wurde der Einfuhrzoll auf Zucker, der von fremden Schiffen importirt wird, bedeutend herabgesetzt. — Die Eruptionen des Vesuvs haben seit vorgestern gänzlich aufgehört. — Bei dem Unwetter und Sturme zu Sala kamen 22 Menschen um; 17 sind bereits beerdigt, und die 5 Anderen konnten noch nicht aufgefunden werden. Man weiß nicht, wohin der Sturm sie trieb. — Der König hat dem Duca della Verdura, einem der 43 von der Amnestie ausgeschlossenen Emigranten, ferner dem Luigi Scala, der in London Kommissär der revolutionären sizilianischen Regierung gewesen, die straflose Rückkehr in die neapolitanischen Staaten bewilligt.

Cagliari, 20. Juni. [Telegraph.] Die drei beschädigten Drähte des unterseeischen Taues von Spartivento nach Bona sind ausgebessert und die Korrespondenz mit Algier findet mittelst sämmlicher vier Drähte statt. Der Ingenier Liddell, welcher diese Ausbesserung bewerkstelligte, ist nun damit beschäftigt, die zwei großen Taue aus dem Meere herauszuholen, welche Hr. Brett in den verflossenen Jahren einbüßte, und die Eigenthum der Telegraphenkompagnie des Mittelmeeres sind.

Spanien.

Madrid, 22. Juni. [Wahlen; strenge Fremdenpolizei.] Die bis jetzt eingelaufenen Nachrichten über die Wahl von Provinzialdeputationen sind für die Regierung. Ueberall werden die Regierungskandidaten mit großer Mehrheit ernannt. Obwohl die Provinzialdeputirten der Politik ganz fern stehen, so haben sie doch einen großen Einfluß im Lande. Die Progressistenpartei hielt sich fast überall fern. Uebrigens hatte Hr. Posada Herrera die Gouverneure auf das Strengste angewiesen, vollkommen unparteiisch zu verfahren. — Der „Epoca" zufolge scheint es, daß die spanische Regierung neue Maaßregeln gegen die Ueberschreitung der Landesgesetze durch Fremde traf. Jeder Ausländer, der ohne Paß oder dergl. nach Spanien kommt, wird verhaftet, bis er sich über seine Person und den Zweck seiner Reise auszuweisen vermag. Flüchtlinge dürfen ohne vorhergängige Ermächtigung des Gouverneurs ihren Aufenthalt nicht ändern und selbst dann, ohne besonderen Paß, nicht reisen. Endlich sollen Flüchtlinge, welche Spanien verlassen haben, nur ausnahmsweise wieder im Lande aufgenommen werden, wo dann die Regierung darüber entscheidet.

Rußland und Polen.

K Warschau, 26. Juni. [Dampfschifffahrt auf dem Dniepr; Belebung des Getreidehandels.] Ein Hauptgegenstand der innern Verwaltung, dem die russische Regierung gegenwärtig eine ganz besondere Aufmerksamkeit zuwendet, ist neben dem Bau der Eisenbahnen die Begründung und Erweiterung der Dampf- und Segelschifffahrt auf den großen Binnenwässern des großen Reiches. So hat sie neuerdings wieder eine Dampfschifffahrts-Aktiengesellschaft konzessionirt, die im Besitz eines Aktienkapitals von 330,000 S. R. ist und hauptsächlich die Absicht hat, den Personen- und Gütertransport auf dem Dniepr zwischen Mohilew und Krementschuk, so wie den auf dieser Strecke belegenen Nebenflüssen, der Beresina, dem Prypez und der Desna zu vermitteln. Auf dem untern Dniepr, von Krementschuck bis zum Meere, besteht schon seit längerer Zeit eine Dampfschifffahrt. Die Erweiterung der Schifffahrt und Flößerei auf dem Dniepr, der mit seinen Nebenflüssen viele weite, an Waldungen, Getreide und Salz äußerst reiche Provinzen durchfließt, wird für diese Provinzen, so wie für das ganze Land ein großer Gewinn sein. Schon hat sich die Schifffahrt auf dem Dniepr in den letzten Jahren noch mehr gehoben und in gleichem Verhältniß hat der Verkehr und die Wohlhabenheit der alten Hafenstädte Mohilew, Kaniew, Czerkassy und Kiew zugenommen. Aus dem letztern Hafenort allein sind im vorigen Jahre 1189 Kähne verschiedener Art aus- und gegen 170 sind in denselben eingelaufen. — Die fast den ganzen Monat Juni andauernde außerordentliche Hitze hat in den höher gelegenen Gegenden des Königreichs die Getreidefelder völlig ausgebrannt und jede Hoffnung auf eine Ernte vernichtet. In Folge dessen hat sich der Getreidehandel wieder belebt und die Preise der meisten Fruchtgattungen sind bedeutend in die Höhe gegangen. Die Gutsbesitzer der Weichselgegenden haben endlich ihren schon früher gefaßten Entschluß, sich von dem Einfluß der jüdischen Getreidespekulanten und Zwischenhändlern zu emanzipiren und ihr Getreide direkt nach Danzig zum Verkauf zu senden, zur Ausführung gebracht und sind zu diesem Zweck mit dem Danziger Handlungshause Makowski & Comp. in Verbindung getreten, das gegen die billige Provision von 1 Prozent das Getreide in Kommission nimmt und nicht nur die Verschiffung desselben nach Danzig auf sein Risiko bewirkt, sondern auch den Produzenten nach erfolgter Lieferung Vorschüsse bis zu $\frac{2}{3}$ des Werthes des gelieferten Getreides nach den jedesmaligen Marktpreisen zu 6 Prozent jährlich gewährt. Die Hafenorte, in denen die Ablieferung des Getreides geschieht und wo das genannte Handlungshaus zu diesem Zweck Agenturen unterhält, sind: Neu-Alexandria (Hauptagentur), Kazimierz, Rachow, Zawichost und Neu-Korczyn. Durch das Unternehmen dürften die sehr bedeutenden Getreidevorräthe, die im Königreich Polen noch vorhanden sind, bald aufgeräumt werden.

Türkei.

Konstantinopel, 10. Juni. [Die Situation.] Seit den Zeiten, wo Menschikoff dem Sultan gewissermaßen die Pistole auf die Brust setzte, sind die Bedrängnisse eines Großvezirs noch nicht so groß gewesen wie jetzt. Wie damals aber ist die Pforte entschlossen, eher Alles zu wagen, als in Dinge zu willigen, die nothwendig ihren Untergang herbeiführen müßten. Ihre Entschlossenheit scheint auch nicht ohne Erfolg gewesen zu sein. Oestreich steht vor wie nach zu ihr, England hat sich ihr fester angeschlossen, und man hofft, daß mit Sir H. Bulwer's Ankunft die englische Politik auch vollkommen klar hervortreten werde; aber auch Preußen hat in neuester Zeit einen richtigeren Standpunkt gewonnen. Das Kabinet von Berlin hat endlich die Wichtigkeit der orientalischen Frage erkannt; als Beweis dafür mag dienen, daß General Wildenbruch, der bereits Abschiedsvisiten gemacht hatte, Befehl erhalten hat, hier zu bleiben. Man will sogar wissen, daß ihm die Weisung zugegangen sei, daß die preußische Regierung in den obschwebenden Fragen die Ansichten Oestreichs und Englands theile. Wir können nicht genau versichern, ob dieses Gerücht vollkommen wahr sei, aber mit Freuden sagen wir, daß zwischen den beiden deutschen Großstaaten eine große Konformität der Ansichten herrsche, eine Annäherung stattgefunden habe. Die Pforte hat an Fuad Pascha sehr energische Weisungen erlassen. So weit mir bekannt, sagt der Divan heute wie im Jahre 1853: Es ist wahr, wir sind schwach; wir sind nicht mehr die Osmanen aus der Zeit Soliman's und Amurad's; aber wir sind nicht verweichlicht und verderbt wie die Byzantiner. Wir wollen als Staat, als unabhängiger Staat leben, oder als Männer fallen. Nie aber wollen wir einwilligen, uns unsre eigene Grube zu graben. Darin stimmen die Türken alle überein, so verschieden auch sonst ihre Anschauungen sein, welchen Parteien sie auch angehören mögen. In so fern hat auch die Pforte es, trotz ihrer bedrängten Lage, gewagt, an ihren Bevollmächtigten in Paris Instruktionen zu geben, welche von einer Energie und einer Festigkeit zeugen, die dem mächtigsten Staate Ehre machen würden. Fuad Pascha hat Ordre erhalten, sich von den Konferenzen zurückzuziehen, sobald man Projekte durchsetzen wollte, welche die Integrität und Selbständigkeit des osmanischen Reiches in Frage stellen würden. Als ein solches aber betrachtet die Pforte die Vereinigung der Donau-Fürstenthümer. Sie sieht in diesem Projekt ein zweites Algerien; sie betrachtet es als einen Keil in ihrem Fleische. Es herrscht überhaupt bei den Ministern durchweg die Ansicht vor, daß die Bewegung in den slavischen Provinzen mit den Unionsbestrebungen in den Donaufürstenthümern zusammenhange. Man sieht das ganze Land von einem Netze überdeckt und hält dafür, daß mächtige Hände außerhalb des Staates die Enden halten. Man sieht die panslavistischen Bewegungen als ein Gewebe an, dessen eines Ende in den romanischen, das andere in den griechischen Provinzen verläuft. Kandia, Bukarest und Jassy sind nur die letzten Maschen desselben. In Kandia wird offenbar von griechischer Seite gehetzt. Die Gründe für den Aufstand sind mehr Vorwand als Wirklichkeit, der griechische Klerus selbst ist ein Widersacher desselben. Dennoch hat die Pforte dort nachgegeben; sie will wenigstens auf der einen Seite Ruhe, um danu desto ernster nach den anderen, gefährlicheren Punkten aussehen zu können. (Oestr. Z.)

Griechenland.

Athen, 19. Juni. [Die Abreise des Königs] nach Kissingen ist auf den 1. Juli festgesetzt.

Amerika.

Newyork, 12. Juni. [Der britisch-amerikanische Konflikt.] Lord Derby, der jetzt fest im Amte sitzt, soll nicht allein den Sir William Gore Ouseley von seiner geheimen unheilverbreitenden Sendung, sondern auch den Gesandten Lord Napier abzuberufen entschlossen sein. Dasselbe Schicksal steht dem amerikanischen Gesandten in London (Dallas) bevor, der im Verdachte steht, während der letzten parlamentarischen Kämpfe mit Lord Palmerston sympathisirt zu haben. Sind erst diese Aenderungen getroffen, so soll, wie es heißt, die ganze britische Politik in Betreff der central-amerikanischen und spanisch-amerikanischen Frage revidirt werden, um eine thatsächlich friedfertige Politik an die Stelle der bisher blos scheinbar friedfertigen treten zu lassen. — Wie man in Washington durch Briefe von Lieutenant Rodgers hörte, hatte Lieutenant Pym vom „Jasper" ihm gesagt, er habe vom Admiral Befehl, den „Styx" zu suchen und anzuhalten; zu demselben Zweck sei die Devastation in der Havanna. Pym selbst begriff die Aufregung gegen die britischen Kreuzer nicht, da dieselben keine neuen, sondern die von 1849 erlassenen Weisungen befolgten. Die per „Asia" angelangte Nachricht, daß

die Derby-Regierung die Anhaltung amerikanischer Schiffe verboten habe, machte in New-York einen guten Eindruck und man hielt die Schwierigkeit für geschlichtet.

— [Das Ende des Utah-Krieges.] Gestern Morgen kam aus Washington die höchst wichtige Nachricht an, daß der Präsident eine Botschaft an das Haus sandte, worin er das Ende des Utahkrieges meldet. Brigham Young hat alle Autorität an Gouverneur Cummings abgetreten, diesen in Tabernacle den versammelten Tausenden als den Gouverneur von Utah vorgestellt und obschon mehrere Redner sehr heftig gegen die Vereinigten Staaten sprachen und Aufregung unter den Zuhörern entstand, wurde doch auf einige beschwichtigende Worte Young's die Ruhe augenblicklich hergestellt. Etliche Hundert haben sich an Cummings gewandt um Schutz und Mittel zur Auswanderung nach den Staaten. Die Mormonen haben ihre Häuser verlassen und sind auf dem Zuge nach Süden, nach Sonora! Dies ist der Hauptinhalt der Botschaft.

— [Polizeistatistik.] Die Polizei von Newyork veröffentlichte einen offiziellen Nachweis für die Monate Februar, März und April. Es geht daraus hervor, daß in diesem Zeitraume in Newyork 14,699 Verhaftungen vorgenommen wurden. Unter den Verhafteten waren: 2588 Individuen aus den Vereinigten Staaten, 256 Farbige, 8492 Irländer, 1258 Deutsche, 560 Engländer, 197 Schotten, 91 Franzosen, 87 Kanadier, 39 Italiener, 22 Polen, 1331 Individuen konnten oder wollten ihre Nationalität nicht angeben.

— [Die Sitzungen des Kongresses vom 9. und 10. Juni.] Die Sitzung des Kongresses vom 9. war in mehrfacher Beziehung von Wichtigkeit. Beide Häuser beschlossen, sich am 14. definitiv zu vertagen. Es wurde beschlossen, den Postdampfern der Collins-Linie, welche die Postpakete von Newyork nach Liverpool oder Southampton befördern wird, eine Regierungsunterstützung von 346,500 Dollars zukommen zu lassen. Den Postdampfern zwischen Newyork, Bremen und Havre bleibt die bisherige Subvention von jährlich 230,000 Dollars. Im Kongreß wurde beschlossen, 10 Dampfer (statt 5) für die chinesischen Gewässer bauen zu lassen; außerdem 10 Kanonenboote und 4 Dampfer für die nördlichen Seen. Der Präsident erhielt Vollmacht, eine Million Dollars zu 6 Prozent aufzunehmen, die halbjährig gezahlt und zum Bau jener Schiffe verwendet werden sollen. Alles in Allem wurde durch die Beschlüsse dieser Sitzung die Kriegsdampfflotte Amerika's um 25 neue Fahrzeuge vermehrt. Andererseits fiel ein vom Senate ausgegangener Antrag, 1,285,000 Doll. auf Befestigungen zu verwenden, im Kongresse durch. Am 10. Juni war im Senate der Antrag durchgegangen, das Briefporto für Strecken von weniger als 3000 Meilen auf 5 C. und für größere Entfernungen auf 10 C. festzusetzen. Kongreßmitglieder werden künftig nicht mehr das Vorrecht genießen, ihre Briefe portofrei versenden zu können (in England haben sich die Parlamentsmitglieder dieses früher besessenen Privilegiums seit Einführung der Pennypost begeben). Auch ein Antrag, daß alle Postgegenstände, mit Ausnahme von Zeitungen an regelmäßige Abonnenten, dem Frankaturzwang unterworfen werden sollen, war in dieser Sitzung zum Beschluß erhoben worden, und wurde außerdem der Generalpostmeister ermächtigt, die nöthigen Anordnungen zu treffen, daß die Post von und nach Kalifornien in 30 (statt bisher in 38 Tagen) auf der Ueberlandroute befördert werde.

— [Vollmacht des Präsidenten.] Das Komité über die auswärtigen Angelegenheiten, wird aus Washington vom 5. Juni geschrieben, verständigte sich heute dahin, morgen Bericht zu erstatten über die Bill Mr. Sickles, daß im Falle England auf seinen ungerechtfertigten Prätensionen bestehen solle, der Präsident ermächtigt werden solle, mit der ganzen Flotten- und Heermacht sich allen solchen Gewaltakten zu widersetzen und zu dem Zwecke alle Flottenkräfte anwenden solle, nebst so vielen anderen Schiffen, wie er es für zweckmäßig erachten möge, zu verwenden; daß ferner allen Kapitänen und Mannschaften amerikanischer Kaufmannsschiffe Vollmacht ertheilt werden solle, sich jedem versuchten Gewaltakte britischer Kreuzfahrer zu widersetzen. Es wird beantragt, daß zwanzig Millionen zur Disposition des Präsidenten gestellt werden und zwar, daß der Schatzsekretär das Geld zu einem nicht 5 Proz. übersteigenden Zins anleihe, und daß das Kapital davon zu jeder Zeit nach Juni 1868 zu erheben ist. Im Falle der Nothwendigkeit, wird dann noch in der Bill bestimmt, soll der Präsident bevollmächtigt sein, drei Millionen zu Befestigungen an der Seeküste zu verwenden. Es wird endlich vorgeschlagen, diese Akte zu jeder Zeit vermittelst einer Proklamation des Präsidenten in Wirksamkeit zu setzen und sie bis nach dem Zusammentreten des nächsten Kongresses in Kraft zu belassen.

— [Ruhe in Neworleans.] Der Know-Nothing-Kandidat für die Mayorswürde, Gerard Stith, ist mit 290 Stimmen Mehrheit erwählt worden, aber auch von den „Unabhängigen" sind mehrere siegreich gewesen. Die Wahl scheint im Ganzen genommen ruhig vor sich gegangen zu sein, wenigstens ist bis jetzt nichts berichtet worden, was auf das Gegentheil schließen ließe. Dies ist jedenfalls eine große Errungenschaft des Sicherheitsausschusses, durch dessen drohende Rüstungen die Gelüste der Know-Nothings vereitelt wurden. Man sagt, daß die Stadtbehörden damit umgehen, alle Mitglieder der Ausschusses zu verhaften und die Führer desselben wegen „Hochverraths" in Anklagezustand zu versetzen.

— [Der Caß-Yrissari-Vertrag.] Wichtig ist eine telegraphische Depesche der „Newyorker Times" aus Washington, welche versichert, die amerikanische Regierung habe dem Präsidenten Martinez von Nicaragua ihren Entschluß mitgetheilt, den Caß-Yrissari-Traktate festzuhalten, selbst für den Fall, daß Präsident Martinez die Unterzeichnung desselben verweigern und, daß Amerika die Transito-Route im Nothfalle mit Waffengewalt beschützen werde (d. h. Amerika will sich das Protektorat nicht aus den Händen spielen lassen). Man glaubt, Präsident Martinez sei von Herrn Felix Belly auf Veranlassung der französischen Regierung beschwatzt worden.

Boston, 10. Juni. [Die Revolution in Hayti.] Berichte aus St. Domingo bis zum 22. Mai sind mit der Brigg „Lansellia" gestern von Cap Haytien hier eingetroffen; sie melden, daß Deserteure von der St. Domingoarmee täglich im kläglichsten Zustande im Cap Haytien eintreffen. Sie erzählen folgenden Hergang. Santana, der erwählte Präsident des nördlichen Theiles der Insel, hat St. Domingo City mit bedeutender Macht überfallen; nach mehrmonatlichen Operationen wendete er sich nach Samara, welche Stadt nach vielem Blutvergießen genommen und zerstört wurde. Zur selben Zeit sandte Präsident Baez eine Flotille von zwanzig Schiffen zur Blokade von Port au Platte unter dem Kommando eines amerikanischen Offiziers. Am 22. langte die Nachricht an, daß der Hafen genommen sei. Es wird ferner berichtet, daß die Guanoinsel Newassa, die 60 Meilen von St. Domingo liegt, und welche von einigen Amerikanern beansprucht wird, von der Regierung von Hayti besetzt wurde. Zwei Kriegsschiffe wurden abgesandt, um Eindringlinge zu vertreiben. Diese Neuigkeit bewirkte große Aufregung.

— [Ueber die neuentdeckten Goldlager auf Vancouvers Island] liegen eine Menge interessanter Berichte vor, die alle darin übereinstimmen, daß jene Fundgruben den kalifornischen Goldlagern an Reichhaltigkeit kaum nachstehen dürften. Man fand bisher Gold am Thompson River und vielen anderen Punkten, und die Schatzgräber sollen je nach den Lokalitäten 10—40 Dollars pro Tag gewinnen. 200 Meilen von der Mündung des Fraserflusses, bei den Verästelungen des Thompson River, sollen die Lager besonders reichhaltig sein und desto ergiebiger werden, je weiter man den Fluß hinaufgeht. Das Gold liegt auf der Oberfläche zu Tage oder wird 6 Zoll unter der Oberfläche gefunden, bis jetzt, wie es scheint, in Form und Gestalt dem sogenannten kalifornischen Placergolde ähnlich; denn von großen Klumpen hat man bis jetzt noch nichts gehört. Der größte am Thompson River gefundene ward auf nicht mehr denn 8 D. 25 C. geschätzt. Was sonst erzählt wird, gehört ins Fabelreich. Die Ausdehnung des goldhaltigen Terrains ist noch nicht ermittelt. Es scheint eine Fortsetzung des großen kalifornischen Lagers zu sein, das durch Oregon und die angrenzenden amerikanischen Gebietstheile sich bis zu jenen ausgedehnten britischen Besitzungen hinzieht, die vom Golf of Georgia und vom Puget Sound im Westen bespült werden und sich nördlich und östlich bis an die Rocky Mountains erstrecken. Die Indianer jener Gegenden, tapfere, kriegerische Leute, benehmen sich freundlich und bereitwillig. Sie arbeiten gern für Tagelohn, sind aber auf ihre Herrenrechte eifersüchtig und in Bezug auf Mein und Dein nicht allzu gewissenhaft. Für die Gestaltung der kalifornischen Verhältnisse können diese neuen Goldentdeckungen von ungeheurer Bedeutung werden. Hunderte sind bereits ausgewandert, und Tausende schicken sich an, ihrem Beispiele zu folgen; darunter zumal Engländer, die lieber ihr Glück unter dem Schutze der englischen Flagge versuchen, als in Kalifornien bleiben möchten, wo, wie eine Masse neuer Vorfälle zeigt, die Gesetzlosigkeit in höchster Blüthe steht.

Argentina. [Niederlassungen.] Man schreibt aus Santa Maria in der argentinischen Provinz Catamarca: Das Gebiet der hiesigen Niederlassungen besteht in einer Hochebene, die sich 100 Leguas weit von Nord nach Süd erstreckt und eine Breite von 6 bis 8 Leguas hat. Dieselbe ist von zwei Hauptbergketten eingeschlossen, von denen die östliche in den Capillitos endet, einen Berg, in welchem gegenwärtig 6—7 Gruben auf Kupfer bebaut werden. Die Gebirge bestehen meist aus Granit, der durch die chemische und mechanische Einwirkung des Wassers bis in sein Inneres verwittert ist. Die Verwitterung ist um so bedeutender, als in dem hier vorkommenden Granit der Feldspath sehr vorherrscht. Die ganze Gegend gleicht den großen Sandwüsten Afrikas. Weder auf den Bergen, noch in der Ebene zeigt sich eine merkbare Spur von Vegetation. An den beiden Flüssen der Ebene, welche in der Regenzeit des Sommers (nur im Sommer fallen hier Regen) häufig über ihre Ufer treten und die Kommunikation hemmen, liegen einige kleine Städte, wie Oasen in einer Wüste. Da es an allen Verkehrswegen fehlt und die Gegend selbst keine Lebensmittel liefert, so sind die letzteren nur mit großen Umständen und Kosten zu beschaffen. Die Eingeborenen sind träge und machen, wenn man sie zu Arbeiten verwenden will, um so größere Ansprüche. Das Klima ist gesund; nur zu manchen Zeiten herrscht das kalte Fieber, jedoch nicht gefährlich. Die Hitze des Sommers wird durch die herrschenden Winde gemäßigt; die Kälte des Winters ist erträglich. Deutsche Einwanderer, vorzüglich Kupferbergleute, Kupferschmelzer, Maurer, welche Schmelzöfen bauen können, Schmiede, Zimmerleute und sogenannte Schaarwerker, die mit dem Bau von Maschinen, Mühlen u. s. w. vertraut sind, finden hier lohnende und sichere Arbeit und können sich in einigen Jahren so viel erwerben, als im Vaterlande zur selbstständigen Etablirung eines kleinen Geschäfts nöthig ist. Ein Bergmann bekommt hier monatlich 60 bis 70 argentinische Pesos à $1\frac{1}{3}$ Thlr.) neben freier Wohnung und Kost, wozu ihm täglich $1\frac{1}{2}$ Pfd. Fleisch, 1 Pfd. Mais, 14 Unzen Mehl, $\frac{1}{2}$ Pfd. Feigen geliefert werden; ein Schmelzer 10 — 15 Pesos, ein Maurer 50 — 60, ein Schmied 30 und 3 Pesos für Zucker, Kaffee und Thee. Berg-Eleven, so wie Hütten-Eleven, welche ihren praktischen Kursus bei Kupferbergwerken und dergleichen Hüttenetablissements gemacht haben, verdienen hier monatlich bei freier Station 50 — 80 Pesos und mehr, wenn sie wirklich etwas leisten können. Jedem, der hierher kommen will, ist aber anzurathen, sich mit Kleidungsstücken und Schuhwerk für einige Jahre zu versehen, da Kleider und Schuhe hier außerordentlich theuer und schlecht sind. Uebrigens ist der Betrieb der hiesigen Kupferminen nicht rentabel. Die letzteren sind nicht ergiebig genug, um die ungeheuren Betriebskosten zu decken und einen so reichen Zins zu gewähren, wie andere Geschäfte hier abwerfen. Für Darlehn auf Grundstücke erhält man hier 12 — 18 Prozent und hat die größte Sicherheit für das Kapital. Sehr empfohlen wird von Sachkennern die Anlage von Zuckerraffinerien. Der Gewinn ist groß, da hier pro Pfund schlechten, nicht raffinirten Zucker 18 — 20 Sgr. zu zahlen sind. Auch der Plantagenbesitzer, der den gewonnenen Zucker roh verkauft, gewinnt mindestens 25 Prozent. Ein Kapital von 18,000 Thlr. reicht hin, um eine Zuckerraffinerie in Schwung zu bringen. Auch Lohgerberei und Tabaksbau findet hier reichen Verdienst. (P. C.)

Militärzeitung.

Preußen. [Der preußische Antheil an der Schlacht bei Waterloo] Die Leipziger „Illustrirte Zeitung" enthält in ihrer letzten Nummer eine in der Hauptsache aus dem bereits auch in unsrer „Militär-Zeitung" besprochenen Werke des französischen Obersten Charras entnommene Beschreibung der Schlacht bei Waterloo, worin, was von deutscher Seite wohl noch nicht geschehen, den Preußen vorgeworfen wird, bei dem Angriffe auf Planchenoit eine nur geringe Energie entwickelt und dadurch die Gefahr ihrer englischen Waffenbrüder unnöthig verlängert zu haben. Es wird dieser Vorwurf, gestützt auf die Ausführung der verhältnißmäßig geringen Streitkräfte, welche ihnen hier gegenübergestanden haben, doch ist diese Ausführung eben falsch und veranlaßt uns, diesen Umstand sowohl wie jene in der That denn doch wahrlich beinahe lächerliche Anschuldigung den Antheil der preußischen Truppen der Entscheidung jener großen Schlacht- und Siegestage hier ebenfalls ein ausführlichere Besprechung zu widmen.

Es bedarf hierzu indeß noch eines Vorworts; denn es ist einmal selbst bei preußischen Schriftstellern zur Regel geworden, die Streitmacht, mit der Napoleon den Feldzug von 1815 eröffnete, nach dessen in seinen auf St. Helena geschriebenen »Memoires pour servis etc.« niedergelegten eignen Angaben mit circa 120,000 Mann, d. h. weit unter ihrer eigentlichen Stärke, anzuschlagen. Charras giebt 129,000 Mann dafür an, doch auch selbst diese Schätzung bleibt jedenfalls noch hinter der Wahrheit zurück und es giebt bei dem Werke dieses seiner politischen Gesinnung wegen aus Frankreich verbannten Offiziers überhaupt immer gar wohl zu berücksichtigen, daß es ein Parteiwerk und dazu bestimmt ist vermittelst der Herabsetzung des ersten Napoleon auch dem jetzigen französischen Herrscher einen möglichst fühlbaren Schlag zu versetzen. Alles beinahe was Charras über das geringe Geschick und die wenig umfassende Thätigkeit Napoleons I. in Betreff der Verstärkung der französischen Waffenmacht zur Eröffnung der Kampagne des genannten Jahres berichtet, steht mit den sonst über diese Gelegenheit bekannt gewordenen amtlichen und außeramtlichen Berichten, Ermittelungen und Angaben im vollkommenen Widerspruch und darf deshalb jedenfalls nur mit höchster Vorsicht benutzt, beurtheilt und angenommen werden.

Die französische Armee mit welcher der große Kaiser am 14. Juni 1815 die belgisch-französische Grenze überschritt, bestand nach der auch von Charras anerkannten offiziellen Liste und nach Abzug von, nicht wie Napoleon selber in St. Helena behauptete, 20,000 Mann, sondern notorisch nur acht nach der Vendu gesendeten Bataillonen noch aus 167 Bataillonen (darunter 8 der alten, 8 der mittleren und 8 der jungen Garde) nebst 165 Schwadronen mit 346 Kanonen. Das französische Bataillon aber besaß bei der Garde und Linie 8, bei der leichten Infanterie sogar 10 Kompagnien, zu der Sollstärke von je 118 Kombattanten. Zwei Kompagnien blieben jedoch von jedem Bataillon im Depot zurück, so daß also dort nur 6, hier 8 Kompagnien gerechnet werden dürfen.

Das Bataillon jedoch durchschnittlich auch nur auf 6 Kompagnien gerechnet, würde jedes derselben inkl. des Stabes einen Solletat von ungefähr 720 Kombattanten besessen haben, was auf 167 Bataillone eine Gesammtzahl von 118—236 und bei der Schätzung von nur 600 Köpfen per Bataillon 100—200 Kombattanten ergiebt. Die französische schwere Schwadron war weiter auf 150, die leichte auf 180 Pferde normirt, durchschnittlich aber auch nur 150 angenommen, so macht das fernerhin 24,750 M. Kavallerie, wozu noch die Artillerie und das Genie nach Napoleons eigenen Angaben, nach Abrechnung des Trains und des Parks mit 8,604 Mann treten, was Alles zusammen also nach der niedrigsten Normirung 133,554, nach der bei weitem wahrscheinlichern andern Schätzung dagegen 151,590 unmittelbare Kombattanten ergeben würde.

In den früheren Feldzügen zählte nämlich durchschnittlich jedes französische Bataillon beim Ausrücken ins Feld 1000—1200 Bayonnette, und es verdient gewiß Erwähnung, daß nach einem bei Liborne, Sporschill, wie noch sonst vielfach abgedruckten Stärkerapport des 4. französischen Korps vom 2. Juni 1815 der Befehlshaber desselben, General Gerard, seine Bataillone durchschnittlich auf 1020 Kombattanten angiebt, wie daß selbst nach Beendigung des Feldzugs dieses Jahres das 5. französische Korps von Rapp in Straßburg per Bataillon ungefähr 800 Mann bei der Fahne zählte. Die 24 Garde-Schlachthaufen im Heere Napoleons dürfen unbedingt jedes in ihrem vollen Solletat angenommen werden, und es ist also sicher noch viel zu gering geschätzt, diese Armee in runder Zahl auf 140,000 Kombattanten anzunehmen.

Die Engländer zählten an jenem 18. Juni von ihrem insgesammt 90,000 Mann starken, aber über ganz Belgien zerstreuten Heere 69,100 auf dem Schlachtfelde, und Napoleons bisherige, bei Ligny und Quatrebras erlittene Verluste auf 20,000, die Entsendung unter Grouchy und die bei Ligny zurückgebliebene Division Girarp aber zusammen auf 40,000 M. angenommen, stand dieser ihnen also hier mit noch 80,000 M. gegenüber. Die Uebermacht war demnach bei Eröffnung der Schlacht entschieden auf seiner Seite, außerdem aber bestand seine Armee fast ohne Ausnahme aus schlachterprobten und kampfgestählten Kriegern, wogegen die niederländischen, die neuausgehobenen hannöverschen, die braunschweigschen und nassauschen Truppen im Heere seiner Gegner zum bei weitem größten Theile hier zum ersten Mal sich in einer Schlacht gegenwärtig befanden.

60,000 Preußen waren seit etwa 10 Uhr Vormittags von Wawre her wider die französische rechte Flanke im Anmarsch. Die Entfernung von dort bis dahin betrug auf dem kürzesten Wege etwas weniger als zwei deutsche Meilen, indeß der seit zwei Tagen anhaltende Regen hatte fast alle diese engen Waldpfade grundlos gemacht und in den zahllosen Defileen, welche passirt werden mußten, blieben im wirklichen Sinne Roß und Mann, geschweige gar die Geschütze und Munitionswagen, im Kothe stecken. Auch ist bei dem gleichzeitigen Aufbruch dieser Massen keineswegs etwa auch an einen gleichzeitigen Vormarsch derselben zu denken, sondern im Gegentheil, die preußischen Truppen langten von $\frac{3}{4}$5 Uhr Nachmittags ab nur langsam und hintereinander, Regimenter- und Brigadeweise auf dem Kampfplatze an und auf allen Punkten des Schlachtfeldes sind von ihnen aus diesem Grunde zusammen auch nur etwa 32,000 Mann wirklich mit ins Gefecht gekommen.

Bald nach 2 Uhr Nachmittags bemerkte Napoleon auf den Höhen von St. Lambert das bekannte Gewölk oder vielmehr jene dunkle Wetterwolke des preußischen Heerzugs, aus welcher der Blitz der Vernichtung auf ihn niederzücken sollte und noch vor 3 Uhr war er vom Anmarsch dieses neuen Gegners durch einen gefangen eingebrachten preußischen Husaren vollkommen unterrichtet. Er hatte Recht in seiner im ersten Schrecken über diese unverhoffte und unwillkommene Kunde ausgesprochenen Aeußerung. Die Chancen des Sieges waren durch diesen Zug Blüchers plötzlich von 90 auf unter 60 für ihn gefallen.

Noch mochte er indeß an die Wahrheit der ihm gewordenen Mittheilung nicht glauben und sendete deshalb vorläufig nur die beiden leichten Kavalleriedivisionen Dumont und Subervie, zusammen nicht ganz 3000 Pferde, wider diese neuen Feinde. Als ihm jedoch kein Zweifel mehr über die Wahrheit der empfangenen Nachricht bleiben konnte, mußte das ganze 6. Infanteriekorps unter Lobau, 18 Bataillone und jedes derselben zu 600 Mann gerechnet, inkl. der dazu gehörigen Artillerie 11,832 Mann mit 32 Geschützen stark, diesen Geschwadern dahin nachfolgen und in der Richtung wider den Wald von Paris daselbst Stellung nehmen.

Es geschah dies etwa gegen $\frac{3}{4}$ auf 4 Uhr und bis gegen halb fünf waren diesen beinahe 15,000 Franzosen gegenüber, auf zwei preußische Brigaden, die 15. und 16. vom 4. preußischen Korps, zusammen 18 Bataillone und 8 Schwadronen, oder 12,043 Mann mit 16 Geschützen angekommen. Zu diesem Zeitpunkt traf indeß auch die an 43 Schwadronen, 3081 Mann starke Reserve-Kavallerie des Prinzen Wilhelm von Preußen auf diesen Punkt ein und obgleich sich die beiderseitigen Streitkräfte eben erst die Waage hielten, zögerte Feldmarschall Blücher doch keinen Augenblick länger, zur Rettung der hartbedrängten Engländer sogleich die Offensive zu ergreifen.

Von einem augenblicklichen Erfolge dieses Angriffs konnte bei der gleichen Stärkezahl und der Uebermacht des Feindes an Geschütz, übrigens um so weniger die Rede sein, als überdies noch drei Bataillone der 15. Brigade nach rechts zur Aufsuchung der Verbindung mit den Engländern gegen Schloß und Dorf Frischermont und zwei der 16. nach links zur Beobachtung der Gegend des Lasnebaches entsendet werden mußten, so daß also vorläufig hier nur 13 preußische, 18 französischen Bataillonen gegenüber verblieben.

Der Kampf zögerte sich so bis beinahe um 6 Uhr Nachmittags auch eben nur so hin. Die Preußen hatten bis dahin bereits bedeutende Verstärkungen an Geschütz erhalten, doch hielten ihnen die Franzosen auch darin immer noch die Waage. Man beschoß sich dennoch gegenseitig mit der Artillerie und plänkelte zwischen innen. Einige Male traf auch die beiderseitige Reiterei auf einander, wobei die französische das letzte Mal entschieden den Kürzeren zog und am Ende hinter ihrem Fußvolk Stellung nehmen mußte, doch eine Entscheidung vermochte durch all dies keineswegs erzielt zu werden.

Diese trat erst mit dem Eintreffen der 13. und 14. preußischen Brigade ein, welche zusammen 18 Bataillone nebst 4 Schwadronen oder 13,338 Mann stark, gegen $\frac{3}{4}$6 auf dem Schlachtfelde anlangten, und wonach sich die 14. und 16. Brigade gegen Planchenoit wendete, während die 13. und 15. Frischermont wirklich angriffen. Die Franzosen mußten diesen Ort bald Preis geben und um nur den Hauptpunkt Planchenoit zu stützen in und hinter diesem zweiten Dorfe eine neue Stellung nehmen.

Dieses Dorf, um dessen Besitz sich auf preußischer Seite fernerhin beinahe ausschließlich die Schlacht konzentrirte, liegt ringsum mit einziger Ausnahme der Richtung nach Nordwest, wo aber einige aneinandergereihte tiefe Teiche den Ausgang beschränken, von bis 20 Fuß hohen und durchaus steil abfallenden Lehmwänden umschlossen, in einer völlig kesselförmigen Vertiefung, wobei indeß die Höhenränder auf französischer Seite die in der entgegengesetzten Richtung weit überragten. Nur drei, höchstens in Zugbreite zu passirende Hohlwege führen von Süd, Südost und West in dasselbe, gerade auf die etwa in der Mitte des Ortes, auf einem kleinen und damals von einer aus Feldsteinen errichteten und ungefähr 3 bis 4 Fuß hohen Mauer umfriedigten Lehmhügel gelegene Kirche, auf welcher Anhöhe, als dem vorzüglichsten Stützpunkte ihrer ganzen Position die Franzosen zur Bestreichung dieser Zugänge einige Geschütze aufgestellt hatten.

Die genannten beiden preußischen Brigaden griffen an und bemächtigten sich im ersten Anlaufe auch des Dorfes bis auf den von den Franzosen mit der äußersten Anstrengung behaupteten Kirchhofshügel. Napoleon, die Gefahr auf dieser Seite gewahr werdend, entsendete indeß noch gerade im rechten Augenblick die gesammte junge Garde, 8 Bataillone mit 24 Geschützen dahin, und die Preußen wurden von dieser neu anlangenden Verstärkung nach einem hartnäckigen Gefechte wieder aus Planchenoit hinausgeworfen.

Gleich darauf traf von Frischermont aus die 13. Brigade bei ihnen ein und sie stürmten von Neuem. Die beiderseitigen Kräfte standen sich jetzt wieder ungefähr gleich und der Kampf schwankte unentschieden lange hin und her. Zuletzt bemächtigten sich die Preußen jedoch nochmals des Dorfes, während auch diesmal der Kirchhof mit der Kirche in den Händen der Franzosen verblieb.

Napoleon die Gefahr sich hier immer steigern sehend, entsendete zur Unterstützung seiner hartbedrängten Truppen zunächst die beiden Bataillone des 1. Grenadier- und die beiden zweiten Bataillone des 2. Grenadier-, wie des 2. Jägerregiments der alten Garde zu deren Unterstützung. Der An-

(Fortsetzung in der Beilage.)

griff dieser Kerntruppen auf die durch den heutigen Gewaltmarsch und den schon so langen und hartnäckigen Streit erschöpften Preußen wirkte, sie wurden abermals aus dem Dorfe hinausgeschlagen und damit zugleich gingen rechts von demselben, wider den Angriff einiger Bataillone des Korps v. Lobau drei später aber zurückeroberte preußische Geschütze verloren.

Die 15. preußische Brigade stand noch bei Frischermont, wo sie nur das Eintreffen noch weiterer preußischer Truppen erwartete, um wider die rechte Flanke der mit den Engländern im Kampf begriffener französischen Hauptarmee einen Hauptschlag zu führen. Sie war vorläufig bereits mit der ihr gegenüberstehenden französischen Division Darutte in einem heftigen Geschützkampf begriffen und konnte deshalb unmöglich hier weggezogen werden.

Glücklicherweise langten so eben die Spitzen des 1. und 2. preußischen Korps auf dem Schlachtfelde an, wovon das Erstere mit der seinen Vortrupp bildenden 1. Brigade sich bei Papelotte an die Engländer anschloß und später mit der 15. Brigade von verschiedenen Seiten her gemeinschaftlich die vorgenannte französische Division angriff, während das zweite Korps von Blücher die Richtung auf Planchenoit angewiesen erhielt und hier mit seiner zuerst eingetroffenen 5. Brigade, welche freilich wegen des Verlustes in der Schlacht bei Ligny kaum noch 3000 Bayonnette zählte, sogleich in die Schlachtlinie einrückte.

Andrerseits hatte Napoleon, um Luft zu seinem grade jetzt, etwa zwischen 7 bis ½ auf 8 Uhr Abends, beschlossenen Hauptangriff wider die Engländer zu gewinnen, jetzt noch den ganzen Rest der eigentlichen alten Garde, die beiden 1. Bataillone des 2. Grenadier- und 2. Jäger-, wie die beiden Bataillone des 1. Jäger-Regiments nach Planchenoit entsendet und von der ihm somit nur allein noch verbleibenden mittleren Garde mußten überdies das 1. Bataillon des 3. Grenadier- und das 2. des 4. Jäger-Regiments hier ebenfalls auf dem Wege nach Gemappe und bei dem Wäldchen von Chautelet einen Rückhalt bilden. Es blieben ihm somit Alles in Allem noch 6 Bataillone von der mittleren Garde und diese auch allein nur, nicht aber, wie die „Illustrirte Ztg." berichtet, 10 Garde-Bataillone wurden in der Schlacht bei Waterloo zu jenem berühmten letzten Hauptsturm auf die englische Stellung verwendet.

In diesen letzten Momenten standen somit bei Planchenoit 10 Bataillone der alten und mittleren und 8 Bataillone der jungen Garde nebst den 18 Bataillonen des 6. französischen Korps, zusammen also 36 französische Bataillone, der 13., 14., 16. und 5. preußischen Brigade oder zusammen ebenfalls 36 preußischen Schlachthaufen gegenüber. Sonst indeß waren zu diesem Zeitpunkte, wie weiter oben schon ausgeführt, nur noch die 15. und vom 1. preußischen Korps die 1., wegen ihres Verlustes bei Ligny aber ebenfalls kaum noch 3000—3600 Mann starke Brigade an anderen Orten auf dem Schlachtfelde verwendet. Hinsichts der Infanterie standen deshalb die beiderseitigen Kräfte ziemlich gleich, in Betreff der Kavallerie dagegen besaßen die Preußen allerdings über die Franzosen ein entschiedenes Uebergewicht, doch gelangte diese eben erst mit dem Beginn der Verfolgung zur Verwendung.

Was die übrigen preußischen Truppen betrifft, so nahm außerdem nur noch die 2., ebenfalls zum 1. preußischen Korps gehörige Brigade mit ihren Spitzen bei Papelotte und Smouhen wirklich aktiv am Kampfe Theil, jedoch war bis dahin bereits der Sieg entschieden, und die Bataillone derselben gewannen nur Raum, zur Vernichtung des geschlagenen Feindes vollends beizutragen. Dies die wahre, von Feind und Freund gleichmäßig beglaubigte Sachlage, und wenn die sämmtlichen englischen, hannöverschen und braunschweigschen Truppen der englischen Mitte schon mit 6 Bataillonen der französischen Garde so hart zu kämpfen hatten, so erhellt daraus zum Besten, wie unendlich schwerer noch die Preußen in jener furchtbaren Stellung von Planchenoit mit 18 Bataillonen derselben zu ringen haben mußten.

In der That gehörte denn auch der mit dem dritten und letzten Angriff der Preußen auf dieses Dorf von etwa 7½ Uhr Abends darin anhebende Kampf gewiß mit zu den blutigsten, die je geschlagen wurden; denn die Sieger ihrerseits verloren in den fünf Viertelstunden bis ½ 9 Uhr, wo endlich auch der letzte Widerstand der Franzosen gebrochen wurde, auf diesem einen Punkte von ihren 20,000 Mann, womit sie daselbst stritten, ein volles Viertheil an Todten und Verwundeten, und es gab Bataillone unter ihnen, welche, wie z. B. das 2. des 2. pommerschen Landwehrregiments, von 689 Mann am Morgen dieses Tages auf 76 noch dienstfähige Leute geschmolzen waren. Die eigentliche Entscheidung war hier von diesem und dem 1. pommerschen Landwehr-, wie von dem 2., 11. und 15. preußischen Linienregiment erzwungen worden, doch hatte auch das Füsilierbataillon vom 25. Regiment durch eine glücklich ausgeführte Umgehung Vieles zum Siege beigetragen. Insgesammt waren allen diesen Truppen in Planchenoit selbst 5 feindliche Adler, darunter der des 1. Grenadierregiments der alten und des 2. Voltigeurregiments der jungen Garde, wie der des 5. leichten und des 10. und 27. Linienregiments nebst einigen 30 Geschützen in die Hände gefallen, wozu gleich jenseits dieses Orts von der verfolgenden Infanterie noch 3 weitere Fahnen und Adler, darunter die des 25. und 41. französ. Linienregiments erbeutet wurden, welche sämmtliche Trophäen jetzt theils in der Potsdamer Garnison-Kirche, theils im Berliner Zeughause aufbewahrt werden. Bei der Verfolgung der Flüchtigen fiel auch noch der Adler des 1. Voltigeurregiments der alten Garde in preußische Hände und der des 2. Grenadierregiments ward im Gefecht von Aubervilliers von dem 10. preußischen Infanterieregiment erobert. Unter den Mauern von Paris waren von allen hier bei Planchenoit wider die Preußen verwendeten Garderegimenter keine 400 Mann mehr beisammen. Der Gesammtverlust der Preußen am 18. Juni betrug 188 Offiziere, darunter 6 todte und 13 verwundete Stabsoffiziere, 454 Unteroffiziere und 6369 Gemeine, welche Alle bis auf etwa 1000 Mann beinahe ausschließlich auf Planchenoit und das 4. preußische Armeekorps kamen.

Oestreich. [Vermischtes.] Uebereinstimmende Nachrichten aus verschiedenen Theilen des östreichischen Kaiserreichs melden, daß daselbst auf militärischem Gebiet eine ganz ungewöhnliche Regsamkeit herrsche und vielleicht möchte es sein, daß alle diese Exerzitien und geheimen Vorbereitungen und jener nach den ersten darüber verlautbar gewordenen Entschlüssen wahrlich doppelt unerwarteten Unterlassungen einen gewissen Zusammenhang unter einander besitzen. Die allerdings unleugbare gegenseitige Spannung zwischen England und Frankreich und die über die kriegerischen Absichten des französischen Kaisers umlaufenden Gerüchte mögen immerhin Oestreich an das Jahr 1805 erinnert haben, wo sich ebenfalls an den Ufern des Pas de Calais und des Kanals von La Manche ein Wetter zusammenbraute, dessen Blitze und Schloßen sich aber wider alles Erwarten nichtsdestoweniger statt nach Norden nach Südost über die Ebenen von Ulm und die Höhenzüge von Austerlitz entluden. —p.

Lokales und Provinzielles.

R Posen, 30. Juni. [Gustav-Adolf-Stiftung.] Aus den nunmehr im Druck erschienenen „Verhandlungen der Provinzial-Versammlung des Posener Hauptvereins der Gustav-Adolph-Stiftung am 3. Juni 1858" entnehmen wir, da uns ein Bericht über die Feier selbst, trotz unserer Bitten, nicht zugegangen, Folgendes. Nach dem Festgottesdienst versammelten sich um 12 Uhr die Vorstandsmitglieder des Haupt- wie des hiesigen Lokalvereies und die erschienenen Gäste im Saale des königl. Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums. Es legitimirten sich als stimmberechtigt, zur Vertretung des hiesigen Lokalvereins: Oberpräs. v. Puttkammer, Major v. Bünting, Sekretär Herrmann (3 Stimmen); — des Gnesener Diözesan-Vereins: Pastor Hüber (2 Stim.); — des Krotoschiner Diöz. Ver.: Superint. Baumgart (2 Stim.); — des Chodziesener Diöz. Ver.: Pastor Schmidt (1 Stim.); — des Czarnikauer Diöz.-Ver.: Pastor Prätorius (1 Stim.); — des Nakeler Lokal-Ver.: Pastor Nitzschke (1 Stim.); — des Schrimmer Diöz. Ver.: Superint. Heinrich 1 Stim.); — des Bojanower Diöz. Ver.: Oberpred. Meißner (1 Stim.); des Meseritzer Lokal-Ver.: Divis. Pred. Bork (1 Stim.). Die Einnahmen für 1857/58 beliefen sich (incl. des letzten Bestandes) auf 12,974 Thlr. 5 Sgr. 7 Pf., die Ausgaben auf 3627 Thlr. 21 Sgr. 2 Pf., der Bestand beträgt somit 9346 Thlr. 14 Sgr. 5 Pf., wovon bestimmten Gemeinden 7430 Thlr. 13 Sgr. gehörig sind, der Provinzial-Versammlung bleiben also zur Disposition 1916 Thlr. 1 Sgr. 5 Pf. Aus dem vom Div. Pred. Bork erstatteten Jahresbericht ersehen wir, daß noch in keinem Jahre dem Verein so viel Liebesgaben zugeflossen, als im letzten; sie ergaben die Summe von 4404 Thlr. 10 Sgr. 10 Pf.; seit seiner Begründung bis zum gegenwärtigen Kassenabschluß wurden Gemeinden in der Provinz im Ganzen durch 31,143 Thlr. 27 Sgr. vom Verein unterstützt. Laut ertheilter Zusage wird sich der Verein vornehmlich der Gemeinden Schwarzwald, Szydłowiec, Sobotka, Latowice, Strzyżew und Czempin anzunehmen haben. Der Vorstand dankte für die von der Provinzial-Versammlung ihm zur Verfügung gestellte Summe von 100 Thlrn. 17 Sgr. 10 Pf., das zur wesentlichen Hülfeleistung verwendet werden konnten und bewilligt in Summa 317 Thlr. 9 Pf. als Hülfsgelder für Kirchen- und Schulreparaturen und zur Ermöglichung von Filialgottesdiensten 2c. Betrübend ist, daß noch so Viele, die im Verein mitwirken könnten, demselben sich konsequent fern halten, daß sogar von 150 Pfarrorten der Provinz nur 80 in diesem Jahre dem Vereine Beiträge zukommen ließen. Durch den Berliner Frauenverein sind Schmucksachen 2c. gesammelt worden, welche in nächster Zeit verloost werden sollen; auch dem hiesigen Hauptverein wurden 400 Loose à 15 Sgr. zugestellt, der Allen herzlich danken wird, die durch Abnahme von Loosen das gute Werk unterstützen wollen. Nach dem Bericht ging die Versammlung an ihre Hauptaufgabe: an die Verwendung der Jahreseinnahme pro 1857/58, welche sich auf die Summe von 1695 Thlr. 15 Sgr. 5 Pf. belief. Nach geschehener Mittheilung über die stets wachsende Zahl von Unterstützungsgesuchen, die allerdings nicht sämmtlich berücksichtigt werden konnten, wurden im Ganzen die Vorschläge acceptirt, über welche sich der Vorstand bereits am 29. Mai in einer längern Konferenz geeinigt hatte, so daß bewilligt wurden: für den Centralvorstand in Leipzig (⅓ der Jahreseinnahme) 565 Thlr.; zu dem gemeinsamen Liebeswerk (in Leipzig) 33 Thlr. 10 Sgr.; für Alt-Kloster 70 Thlr., für Zerkow 60 Thlr., für Raszkow 50 Thlr., für Grabow 40 Thlr., für Sulencin-Hauland 30 Thlr., für Milkau und Kruszhauland 50 Thlr., zum Filialgottesdienst; für Betsche (⅓ vom Meseritzer Centralverein) 16 Thlr. 20 Sgr.; für Klecko zum Taufstein (⅓ vom Gnesener Diözesanverein) 15 Thlr., für Gr. Golle desgl. 21 Thlr. 20 Sgr.; für Czempin 50 Thlr., für Sobótka 125 Thlr., für Gembitz 100 Thlr., Kopnitz 25 Thlr. für kirchl. Bedürfnisse; Kiebel 35 Thlr., für Kielpin und Zodyn 35 Thlr., für Puszchkower Hauland 25 Thlr., für Silz 36 Thlr. zu Schulzwecken; für eine ev. Gemeinde in den Donauprovinzen 32 Thlr.; für Prussinowitz in Mähren 25 Thlr.; für Krompach in Ungarn 25 Thlr., in Summa 1464 Thlr. 20 Sgr. Der Rest ward dem Vorstande zur Hülfeleistung in dringenden Fällen zur Verfügung gestellt. — Die Festkollekte ergab 47 Thlr. die den Gemeinden Rojewerkaczkowerdorf und Schwarzwald überwiesen und den Pastoren Reinhard und Dr. Altmann übergeben wurden. Von den statutenmäßig ausscheidenden 3 Mitgliedern wurden der Oberpräsident v. Puttkammer und Div. Pred. Bork wieder gewählt und als dritter der Konsistorial-Rath Dr. Göbel ihnen beigesellt. Außer den Genannten gehören noch zum Vorstand: Generalsuperintendent Cranz, Major v. Bünting, Ob. Reg. Rath v. Bünting, Dir. Dr. Marquardt, Konsist. Rath Rödenbeck und Reg. Rath Seyferth. Für die Generalversammlung des Gesammtvereins am 24. bis 26. August in Leipzig wurden der Oberpräsident v. Puttkammer und Div. Pred. Bork gewählt, für die märkische Hauptversammlung am 29. und 30. Juni d. J. zu Soldin übernahm Pastor Prätorius auch diesmal bereitwillig die Vertretung. Die nächste Provinzial-Versammlung des hiesigen Hauptvereins wird am Donnerstage nach dem Trinitatisfeste 1859 in Posen abgehalten werden. Bemerken wollen wir noch, daß im Betreff der Korrespondenz des Rubrum: „Angelegenheit des evangel. Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung" sorgfältig beachtet und jedesmal „an den Vorstand des Hauptvereins" 2c. adressirt werde.

PK Posen, 30. Juni. [Schankanlagen im Regierungsbezirk.] Es betrug am 1. Januar 1858 die Gesammtzahl: a) der Kleinhandlungen mit Getränken 282, 13 weniger als zu derselben Zeit des Vorjahres; b) der Gastwirthschaften 1175, 44 mehr als zu derselben Zeit des Vorjahres; c) der Schank- und solcher Anlagen, in welchen überhaupt zubereitete Speisen und Getränke zum Genusse auf der Stelle verkauft worden, 2718, 120 weniger als zu derselben Zeit des Vorjahres; d) aller zu a. bis c. vorstehend bezeichneten Anlagen 4175, gegen 4264 am 1. Januar 1857. Mithin waren am 1. Januar d. J. 89 Anlagen weniger als zu derselben Zeit des Vorjahres vorhanden. Bei Annahme einer Bevölkerung des Regierungsbezicks von 899,425 Seelen kommt am 1. Januar 1858 durchschnittlich eine Kleinhandlung mit Getränken auf je 3189; eine Gastwirthschaft auf je 765; eine Schank- und solche Anlage, in welchen überhaupt zubereitete Speisen und Getränke zum Genusse auf der Stelle verkauft werden, auf je 330 und von der Gesammtzahl aller der vorbezeichneten Anlagen durchschnittlich eine auf je 215 Seelen.

ch — [Künstliche Mineralwässer.] Es ist neulich in dieser Zeitung des Nutzens der künstlichen Mineralwässer erwähnt worden. Dabei wurde eines neu hier aufgestellten Apparats für diesen Zweck erwähnt, den der Apotheker Jonas hierselbst eingerichtet hat. Je erfreulicher jeder Fortschritt in der Industrie, namentlich in unsrer Stadt und Provinz für alle Wohldenkenden ist, um so näher liegt doch auch die Pflicht, älterer Unternehmungen ebenfalls zu gedenken. Wir erlauben uns deshalb darauf aufmerksam zu machen, daß bekanntlich schon vor etwa 6 Jahren der hiesige Apotheker Winckler auf der Wallischei, dessen Geschäft sich jetzt in den Händen des Apothekers G. Reimann befindet, einen ähnlichen zweckmäßigen Apparat zur Bereitung künstlicher Mineralwässer aufgestellt hat, der den Anforderungen an einen solchen ebenfalls vollkommen genügte, und daß es der Thätigkeit des frühern und namentlich des jetzigen Besitzers gelungen ist, bedeutende Resultate zu erzielen und einen großen Absatz für sein Fabrikat hier in der Stadt sowohl, wie in der ganzen Provinz zu gewinnen, und dies sowohl in den Apotheken, als bei Kaufleuten und Hotelbesitzern. Wir sind überzeugt, daß auch in diesem Geschäft eine Konkurrenz ihre wohlthätigen Folgen haben kann, und daß bei dem in den letzten Jahren so außerordentlich gesteigerten Verbrauch künstlicher Mineralwässer, beide Anstalten neben einander hier sehr wohl werden bestehen können, wenn sie sich stets angelegen sein lassen, nur gute und preiswürdige Fabrikate zu liefern.

R — [Ein Surrogat.] Es liegt uns eine Probe von „Ostindischem Pflanzenpapier" vor, das der Buchhändler Gummi in München erfunden hat und das bestimmt ist, an die Stelle des "Englischen Pflasters" zu treten. Statt der zu dem letztern verwendeten Seide ist hier ein sehr feines Papier verwendet, wodurch namentlich eine größere Schmiegsamkeit erzielt und die Eiterung, die das englische Pflaster nicht selten hervorruft, vermieden wird. In dieser Weise sprechen sich eine Reihe von Aerzten in Dr. Wittstein's Vierteljahrschrift der Pharmazie, Dr. Buchner's neuem Repertorium für Pharmazie, im Aerztlichen Intelligenzblatt für Bayern, der Allgemeinen homöapatischen Zeitung 2c. aus und dem Erfinder ist auf Grund der stattgehabten Prüfung im Königreich Bayern ein Privilegium ertheilt worden. Außerdem zeichnet sich auch das ostindische Pflanzenpapier noch durch bedeutend größere Wohlfeilheit vor dem englischen Pflaster aus. Dasselbe ist hier in der vor kurzem errichteten „Droguerie- und Farbewaarenhandlung von F. Th. Otto (Wasserstraße der Louisenschule gegenüber) zu haben und wir wollen gern, soweit nöthig, das ärztliche wie das Laienpublikum darauf aufmerksam machen.

S Posen, 30. Juni. [Konzert.] Zu unserm Bedauern waren wir durch Gesundheitsrücksichten verhindert, dem gestrigen ersten Konzert Apollinary's v. Kontski beizuwohnen. Dasselbe war nicht in dem Maaße zahlreich besucht, als man bei dem anerkannten Rufe des Künstlers hätte erwarten sollen, wenn nicht allerdings das Gastspiel Döring's und andererseits der Cirkus Renz mit ihrer großen Anziehungskraft in Anschlag gebracht werden müßten. Was uns über Kontski's Leistungen von kompetenter Seite mitgetheilt worden, hat die Erwartungen bestätigt, die wir nach Früherem von ihm glaubten hegen zu dürfen. Er rangirt mit vollem Recht unter den bedeutendsten Violin-Virtuosen der Jetztzeit, und wir werden ihn vorzugsweise der französischen modernen Schule seines Instruments zuzählen müssen. Eine außerordentliche Technik, namentlich hohe Reinheit der Intonation, vollste Sicherheit in der Beherrschung des Instruments, auch für die schwierigsten Aufgaben, zeichnen ihn aus, und er schreckt vor keiner modernen Virtuosen-Aufgabe zurück, da er das Bewußtsein in sich trägt, sie vollständig lösen zu können. Geschmack, Eleganz und Brillanz des Vortrags mangeln durchaus nicht, wenn K. auch dabei nicht selten auf etwas grelle Kontraste und sehr pikante Effekte hinarbeitet, wie das schon die unmittelbare Aufeinanderfolge einer „Meditation" des Altmeisters J. S. Bach und einer großen Mazurka andeuten möchte. Daß aber der Künstler es nicht verschmäht, auch J. S. Bach und Beethoven öffentlich vorzutragen, ist ein dankenswerthes Zeugniß für sein kunstwürdiges Streben, wenn allerdings auch für diese Meister unserm Künstler die markige Fülle des Tons und die breitgetragene Kantilene nicht in vollem Maaße zu Gebote stehen, wie wir diese ja überhaupt bei den modernen Virtuosen unserer Zeit nur selten finden, da sie zumeist sich Aufgaben zugewendet haben, die mit den Anforderungen an großen Ton nicht vereinbar sind. Es scheint auch, als sei der Saitenbezug des Instrumentes schon an und für sich, ebenfalls eine Sitte der modernen Virtuosen, schwächer als sonst gewöhnlich. Herr Kontski erwarb sich verdienten Beifall und wird sich die Theilnahme an seinen Leistungen voraussichtlich in dem morgenden zweiten Konzert noch steigern. Unterstützt ward der Künstler von der Kapelle des königl. 7. Inf. Regts. recht wacker, und außerdem von dem Pianisten Herrn Ferd. Dulcken, dem Sprößling einer berühmten Virtuosenfamilie, in welchem das Publikum ebenfalls einen höchst bedeutenden Pianisten kennen lernte. Mit Ausnahme einiger etwas zu stark aufgetragenen Effekte erwies er sich nach jeder Seite hin als einen gleichmäßig virtuos und künstlerisch solid gebildeten Pianisten, dessen Vortrag, sowohl was die Technik als den Geist und das Feuer anlangt, kaum etwas zu wünschen übrig ließ.

— [Kath. Pfarrstellen.] Der bisherige Kommendarius Adalbert Drążkowski zu Rogalinek (Kr. Schrimm) ist in derselben Eigenschaft nach Kołaczkowice (Kr. Kröben) versetzt. — Die erledigte Pfarrstelle in Rogalinek dagegen ist dem Probst Amman bei der St. Maria-Magdalenenkirche in Posen zur interimistischen Verwaltung cum facultate substituendi übertragen worden. — Der Probst Sibilski zu Scharfenort ist an Stelle des bisherigen Dekans Dalski am 1. Juni c. zum Dekan des Neustadt b. P.-Dekanats ernannt worden.

— [Ernennungen.] Der bei der neuen Bürgerschule zu Magdeburg angestellt gewesene Lehrer Friedrich Wilhelm Bock ist zum ordentlichen Elementarlehrer bei der Realschule zu Meseritz ernannt worden.

— [Erledigt.] Die erste kath. Schullehrerstelle zu Mixstadt (Kr. Schildberg) und die Lehrerstelle an der kathol. Schule zu Jedlec (Kreis Pleschen). Der betr. Schulvorstand hat das Präsentationsrecht.

— [Viehkrankheiten.] Unter dem Rindvieh des Ritterguts Luschwitz (Kr. Fraustadt) ist der Milzbrand ausgebrochen und sind deshalb für den Ort und dessen Feldmark die nöthigen Sperrmaaßregeln angeordnet.

< Lissa, 29. Juni. [Bank-Angelegenheit; Provinzial-Sängerfest; Sammlung für Frankenstein; Selbstmord; Unglücksfall.] Vorgestern Abend begab sich eine Deputation des hiesigen Magistrats und des Stadtverordneten-Kollegiums, an ihrer Spitze der Ober-Bürgermeister Weigelt und der Stadtverordneten-Vorsteher Rechtsanwalt Nolte nach Berlin, um dort an entscheidender Stelle weitere Schritte zur Vermittelung einer Bankkommandite für die hiesige Stadt einzuleiten. Nachdem nämlich der Kommerzienrath Scheel die fernere Verwaltung der bisher bestandenen Bankagentur abgelehnt, verlangte das königliche Bankkomptoir in Posen die Uebertragung der Geschäfte auf den hiesigen Stadtkämmerer Schmidt, unter gleichzeitiger Bestellung einer Kaution für denselben auf die Höhe von 5000 Thalern Seitens der Stadtkommune. Die Vertreter der Stadt konnten in Berücksichtigung der anderweitigen, allzuausgedehnten amtlichen Geschäftsverwaltung des Kämmerers auf jenes Ansinnen nicht eingehen und wollten höchstens nur ihre Zustimmung zu einer provisorischen Verwaltung der Bankgeschäfte auf drei Monate durch den genannten Kämmerer ertheilen. Das königl. Bankkomptoir verweigerte es seinerseits, auf dieses Provisorium einzugehen, und auf seine Veranlassung hauptsächlich erfolgte von der königl. Bank in Berlin die Anordnung, daß vom 1. Juli c. ab die hiesige Bankagentur ihre Geschäfte einstelle. Dieser Anordnung gemäß werden jetzt auch schon seit längerer Zeit hier keine Wechsel mehr diskontirt. Nachdem die hiesigen städtischen Behörden zu drei verschiedenen Malen stundenlang über die Angelegenheit berathen, ward endlich die Entsendung einer Deputation nach Berlin beschlossen, um, wenn dem nun einmal nicht nachgegeben werden sollte, daß die Verwaltung der Geschäfte auf einen der von hier in Vorschlag gebrachten Geschäftsleute übertragen werde, dahin zu wirken, daß eine Kommandite hierher verlegt würde. Der Umsatz der Geschäfte war hier in steter Zunahme begriffen und beläuft sich jährlich auf die Höhe von 1½ Millionen Thaler. Die hiesige Kaufmannschaft erklärt sich erbötig, einen Theil der Unterhaltungskosten für eine Kommandite durch Beiträge aufzubringen, da ein solches Institut für den Ort nun einmal nicht mehr entbehrt werden kann. Ueber den Erfolg der abgeschickten Deputation werde ich Ihnen später berichten. — Zur angemessenen Feier des für Lissa bestimmten 5. Posener Provinzial-Sängerfestes werden hier bereits die erforderlichen Voranstalten getroffen. Fünf Lokalkomités werden für die verschiedenen Zweige und Abtheilungen des Festes ihre Wirksamkeit beginnen. Nach den bisher eingegangenen Meldungen und Zusicherungen haben wir die Theilnahme einer großen Anzahl von Gesangvereinen auch aus Ortschaften der benachbarten niederschlesischen Kreise zu erwarten. Diese Theilnahme ist uns unter andern auch heute von den Gesangvereinen der Städte Guhrau und Herrnstadt als ganz bestimmt in Aussicht gestellt worden. Die Gesammtzahl der theilnehmenden Sänger dürfte nach einer nur mäßig übersichtlichen Berechnung schon jetzt an

250 bis 280 Dilettanten betragen. Jedenfalls verspricht das Fest in seinem Verlaufe eine sehr großartige Ausdehnung zu gewinnen. — Die nunmehr hier geschlossene Sammlung für die durch Brandunglück so schwer heimgesuchten Frankensteiner ergab die Summe von 187 Thlr. 1 Sgr., die an das dortige Komité bereits abgeschickt worden sind. Sicherlich würde die Sammlung bei dem anerkannten Wohlthätigkeitssinn der Lissaer einen reichhaltigeren Ertrag geliefert haben, wenn nicht inzwischen in der hiesigen Provinz und fast in unserer Nähe ein ähnliches Brandunglück sich ereignet hätte. Die verunglückten Buker, die noch weniger als die Frankensteiner gegen Brandschaden versichert gewesen, haben unbestritten einen noch größeren Anspruch auf unsere thätige Theilnahme, als ein entfernter gelegener schlesischer Ort, so wenig die Gabe der Mildthätigkeit auch sonst nach Entfernungen zu bemessen ist. — Vorige Woche machte hier eine schon ziemlich bejahrte Frau ihrem Leben durch Erhängen ein Ende. Sie hatte kurz vorher ihre Tochter und ihr Enkelkind durch den Tod verloren und empfand über diesen doppelten Verlust so großen Schmerz, daß sie in einem Anfall von Schwermuth ihr bekümmertes Dasein gewaltsam zu enden beschloß. — In dem etwa eine Viertelmeile von Storchnest belegenen Dorfe Wojnowitz ertrank gestern der 17jährige Stiefsohn des dortigen Schullehrers beim Baden. Des Schwimmens unkundig, versuchte derselbe auf einem Binsenbund sich über eine tiefere Stelle des Sees fortzubewegen, glitt aber von demselben ab und versank alsbald in die Tiefe. Die mit ihm zugleich Badenden konnten ebenfalls nicht schwimmen und also nichts zu seiner Rettung versuchen. Bis heute Nachmittag war es nicht gelungen, die Leiche aus dem Wasser hervorzubringen.

AR Unruhstadt, 28. Juni. [Karger landwirthschaftl. Verein.] In einer der letzten Sitzungen wurde von mehreren Brennereibesitzern nachstehende wichtige Angelegenheit zur Sprache gebracht: Nach den gesetzlichen Bestimmungen hat der Brennereibesitzer alle Strafen zu vertreten, welche Seitens der Steuerbehörde über den Brenner oder dessen Gehülfen verhägt werden, gleichviel ob deren Vergehen aus Absicht oder Fahrlässigkeit entstanden sind. Selbstredend kann hierdurch der Brennereibesitzer in große Verluste gerathen, und er ist weder durch Verträge noch die gemessensten Anordnungen im Stande, sich vor Strafen zu schützen, die für Vergehen Anderer festgestellt werden. Diese Bestimmungen gründen sich auf eine Zeit, wo sich der technische Betrieb noch in seiner Kindheit befunden, und der Empiriker zu unerlaubten Mitteln seine Zuflucht nehmen müßte, um seinen Mangel an Kenntniß zu ersetzen. Heute ist dies anders, und Niemand, der etwas vom Fache versteht, wird aus dem Aufschöpfen übergegohrener Maische oder durch andere strafbare Operationen einen Vortheil suchen oder zu finden glauben. Dessenungeachtet kommen solche Uebergriffe, dem ausdrücklichsten Verbote entgegen, theils aus Unwissenheit, theils aus Fahrlässigkeit, mitunter gar aus Bosheit Seitens der Brenner oder seiner Gehülfen vor, und der Brennereibesitzer wird verurtheilt, solche Vergehen durch bedeutende Geldstrafen zu vertreten. Daß Jemand aber für die Verbrechen eines Andern bestraft werden soll, widerstrebt nicht allein jedem Gerechtigkeitsgefühl, sondern auch den allgemeinen Bestimmungen unserer Gesetze, und es wird beantragt, an die hohe Staatsbehörde eine Petition dahin zu richten, daß für die Zukunft bei der Instruktion der Sache die Schuld festgestellt und der Schuldige bestraft werde. Ist derselbe unvermögend, die verhängte Geldstrafe zu erlegen, so möge ihn wie bei allen anderen Verbrechen Freiheitsstrafe treffen, damit nicht wie bisher das Vermögen und die Ehre unschuldiger Brennereibesitzer gefährdet werde. Es wird noch beantragt, diese Ansicht so zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß auch die übrigen Fachgenossen sich dieser eben so begründeten als gerechten Petition anschließen können. Zur freien Diskussion übergehend, wird der gegenwärtige Zustand der landwirtschaftlichen Verhältnisse näher beleuchtet und derselbe einstimmig als ein sehr betrübender geschildert. Während die Einnahmen des laufenden Jahres auf ein Minimum zurückgegangen, steigern sich die Ausgaben in besorglicher Weise und das ganze Bestreben aller Landwirthe muß dahin gerichtet sein, so weit es an ihm ist, die letzteren mit den ersteren in Einklang zu bringen. Wenn ihm dies auch in Betreff erhöhter Steuern und Abgaben, Chaussee-, Meliorations- und anderer Beiträge nicht gelingen wird, so kann er doch in Betreff des Einkaufs theurer Dungmittel, Bauten, kostbarer Versuche und anderer erst in ferner Zukunft rentirender Meliorationen so lange einen Stillstand eintreten lassen, bis der Grund und Boden dazu wieder geeignete Fundamente darbieten wird. Auch die Arbeitslöhne, in den theuren Jahren überaus gesteigert, müssen eine Reduktion erfahren, und den gegenwärtigen Verhältnissen wieder angepaßt werden, wenn nicht so manche jetzt noch solide Existenz in Gefahr gerathen soll. Das Losungswort jedes Landwirthes muß Sparsamkeit in allen Schichten des landwirthschaftlichen Betriebes sein. Die Sitzung am 23. d. war sehr zahlreich besucht. Aus der Diskussion entnehmen wir, daß der ganze Vereinsbereich an einer erschrecklichen Dürre leidet, derzufolge ein großer Theil des Roggens vor Reife verbleicht, der Weizen vertrocknet und alle Sommerfrüchte nur in niedrigen Gründen Aussicht auf Ertrag gewähren. Klee ist fast gar nicht vorhanden, der in diesem Jahre gesäete ebenfalls verloren, der Ertrag der Wiesen ist auf ein Minimum reduzirt, das Rübenpflanzen verhindert, und es bleibt daher nur die Hoffnung auf das Gerathen der Kartoffeln, damit der Landwirth vor großer Futternoth geschützt werde. Die nächste Sitzung ist auf den 25. August anberaumt.

∂ Schmiegel, 28. Juni. [Markt; Lotterieschwindel.] Auf dem heute hier abgehaltenen Vieh- und Schweinemarkte war viel Vieh zum Verkauf gestellt, aber sehr wenig Kauflust vorhanden, trotzdem die Preise sehr niedrig gestellt waren. Auswärtige Viehhändler waren gar nicht anwesend. Nach Getreide dagegen waren die Nachfragen lebhaft. Der Roggen galt 1 Thlr. 27½ Sgr., der Hafer 1 Thlr. 5 Sgr., Gerste 1 Thlr. 10 Sgr. pro Scheffel. — In jüngster Zeit werden hier wieder verschiedene Einladungen zur Betheiligung an der Lotterie zu Frankfurt a. M. in Umlauf gesetzt. Dergleichen Anschreiben kommen nicht direkt aus Frankfurt a. M., sondern aus Posen, Wollstein, Rawicz ꝛc., ohne Unterschrift des Absenders. Ein Beweis, daß dieser Schwindel auch in unserer Provinz schon festen Fuß gefaßt hat.

Δ Klecko, 28. Juni. [Bauten; Geschichtswerk; Unglücksfall; Markt; Verordnung.] Der Bau des hiesigen evangel. Pfarrhauses ist bereits vollendet. Die evangel. Kirche ist bis auf den Thurm, welcher in der künftigen Woche eingedeckt wird, schon unterm Dache und wird beim Bau derselben Nichts unterlassen, was ihr Ansehn heben und sie dauerhafter machen kann. So erhält sie das in hiesiger Gegend noch sehr seltene Schieferdach, gußeiserne Fenster ꝛc. Da die ausgezeichnete Lage ihre architektonische Schönheit noch bedeutend hebt, so wird die Kirche und das Pfarretablissement unserer Stadt zu großer Zierde gereichen. — Die von dem hiesigen katholischen Pfarrer, Dekan v. Dydyński herausgegebene Geschichte unserer Stadt (s. Nr. 139) ist zum Besten einer wohlthätigen Anstalt bestimmt, und es ist aus diesem Grunde schon diesem Werkchen ein reichlicher Absatz zu wünschen. — Vor einigen Tagen badeten sich einige Knaben in dem bei Dziatyn (¾ Meilen von hier) befindlichen See. Einer versuchte mittelst eines Bündels Binsen zu schwimmen. Diese waren jedoch nicht fest genug zusammengebunden, das Bündel löste sich auf, und der Knabe sank unter. Die bei seiner Wiederauffindung angewandten Wiederlebungsversuche blieben fruchtlos. — Der in der verflossenen Woche hier abgehaltene Markt befriedigte nicht. Es war an Pferden und Rindvieh keine besondere Auswahl, und es wurde nur wenig gekauft. — Das neueste Gnesener Kreisblatt enthält eine Verfügung des dortigen Magistrats, nach welcher die Entnahme von Wasser aus städtischen Brunnen zum Wäschespülen, Begießen von Gärten, Destilliren von Branntwein, Tränken von Vieh und zu baulichen Zwecken bei 5 Thlr. Geld- oder verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe verboten, und Jedem, der Uebertretungen dieser Anordnung zur Anzeige bringt, eine Prämie von 3 Thlr. zugesichert wird.

[Eingesendet.]

Giebt es denn gar kein Mittel, die wahrhaft ohren- und nervenzerreißende sogenannte Musik, mit welcher während dieses Jahrmarkts der Sapieha-Platz von früh bis zum späten Abend sich beglückt sieht, in maaßvolle Schranken zu bannen?! Für Beamte, die dort arbeiten müssen, für Kranke, die das Unglück haben, dieser Unterhaltung nicht entfliehen zu können, ist sie vollständig unerträglich, und es bitten deshalb dringend um Abhülfe

Mehrere Bewohner des Sapieha-Platzes.

Erwiderung.

Eine „Bekanntmachung" in Nr. 8 der Posener Zeitung berichtet über die am 4. Januar c. stattgefundene Abnahme einer neuen, vom Herrn Kamieński aus Opalenica erbauten Orgel in der Pfarrkirche zu Schmiegel. Diese Mittheilung verstößt mehrfach sehr stark gegen die Wahrheit. Neben mehreren mir gleichgiltigen Unrichtigkeiten enthält sie grobe Erdichtungen. Bei der Session des Kirchenkollegii hat zwischen den von Letzterem zur Orgelabnahme berufenen „Sachverständigen" gar keine, viel weniger eine „sehr heftige Debatte" stattgefunden; aus dieser kann daher unmöglich „hervorgeleuchtet" haben, welcher von Jenen den Anderen an „Fachkenntniß in der Musik" oder im „Anstande" übertreffe, oder daß Einer dem Andern habe „weichen" müssen. — Der mir bekannte Urheber jenes Artikels hat denselben wahrscheinlich nur im Interesse eines seiner Freunde angefertigt, den ich früher verletzen zu müssen das Unglück gehabt habe. Der Verfasser des Artikels berichtet von einer Session, welcher er nicht beigewohnt, — von Personen, die er nicht kennt — von inneren Angelegenheiten einer Kunst, von welcher er nicht den geringsten Begriff hat: Lob und Tadel aus seiner Feder haben demnach gleiche, nämlich gar keine Bedeutung, zumal beide erdichtet sind und die Lobhudelei des Einen keinen andern Zweck hat, als den beabsichtigten Tadel für den Anderen recht wirksam zu machen. Zur Steuer der Wahrheit füge ich noch die nachfolgenden beiden Zeugnisse hinzu.

Nachbar.

Auf die Bitte des Herrn Nachbar, Seminarlehrers zu Paradies, bescheinigen wir, daß wir nicht drei, sondern nur zwei Sachkenner zur Abnahme der fertigen neuen Orgel berufen haben; — daß bei der Anfertigung des Protokolls zwischen den Sachverständigen nicht die geringste Debatte vorgekommen sei; — das wir, was in ihm in Uebereinstimmung mit den Uebrigen angeführt ist, größtentheils dem Herrn Nachbar zu verdanken haben; — daß endlich von Musik gar keine Rede gewesen sei und um so weniger von dem Besitz von Kenntnissen, von praktischer Fertigkeit in der Musik, oder vom Weichen vor einem Rechte. — Wir fühlen uns im Gegentheil verpflichtet, dem Herrn Nachbar den Vorzug zuzuerkennen, daß er, als völlig uneigennütziger Sachkenner, während der ganzen Orgelrevision großen Scharfsinn und große Kenntniß im Beurtheilen eines so kostspieligen Werkes gezeigt habe, indem er speziell und gründlich in jede, auch die geringste Sache, eingegangen ist. — Bei der Abnahme der Orgel, wie auch bei der Anfertigung des Protokolls hat er die nöthige Würde bewahrt und durch sein delikates, einnehmendes Wesen die Herzen aller für sich gewonnen. Dieser Rücksichten und Vorzüge wegen können wir ihn jedem Kirchenvorstande als einen höchst achtungswürdigen und vorzüglichen Sachkenner gewissenhaft empfehlen, wenn neue, oder im größern Umfange restaurirte Orgeln abzunehmen sind.

Schmiegel, 26. Februar 1858.

Das Kirchenkollegium.

(Kirchensiegel.) gez. X. Gielich, Vic. und Administrator. gez. Trenner.

Unterzeichnete erklären hiermit, daß zwischen den drei Musikern, welche am 4. Januar c. die Orgel in der katholischen Pfarrkirche zu Schmiegel revidirt und abgenommen haben, weder eine Debatte, noch ein Wortwechsel, oder etwas Ähnliches stattgefunden habe, woraus eine Anstandsverletzung oder sonst etwas Nachtheiliges für Einen oder den Andern sich auch nur im Entferntesten ableiten ließe.

Posen, 21. April 1858.

gez. Matthias Dembinski, Kapellmeister an der hiesigen Kathedrale.
gez. Boleslaus Dembinski, Organist an der hiesigen Kathedrale.

Stromberícht.

Obornifer Brücke.

Die betreffende Meldung ist uns heute nicht zugegangen.

Angekommene Fremde.

Vom 30. Juni.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsb. Major v. Waldow aus Nieder-Röhrsdorf und v. Zychlinski aus Piersko, Wirthsch. Komm. Arędzki aus Węgierki, die Gutsbes. Witt aus Hamburg, Mann aus Lowki und v. Skarzynski aus Sykawie, Kommerzienrath Hardt aus Lenned, die Kaufleute Dorweiler aus Düren, Altenburg aus Iserlohn, Reimann aus Berlin, die Kaufmannsfrauen Rawitz, Sommerfeld und Freidenthal aus Breslau.

HOTEL DU NORD. Die Gutsb. Graf Lehndorff aus Lasekeim, v. Żółtowski aus Niechanowo und Frau v. Mankowska aus Rudki, Domänenpächter Uhden aus Altkloster.

BAZAR. Kaufmann Benkendorff aus Leipzig, Rendant Wroblewski aus Pogrzybowo, Landwirth Göpner aus Dzięczyn, Direktor Osiecki aus Storchnest, die Gutsbes. v. Rożnowski aus Sarbinowo, v. Koczorowski aus Gościeszyn, v. Paliszewski aus Gembic, Szołdrzynski aus Lubasz, Graf Szołdrski aus Brodowo, v. Błociszewski aus Przecław, v. Wilkonski aus Krajewice, v. Moszczenski aus Bielejewo, v. Guttry aus Parzy und v. Radziminski aus Zdziechowice.

SCHWARZER ADLER. Frau Oberförster Herbst und Frau Baumeister Lüdemann aus Boruszynko, Fabrikbesitzer Brade aus Särchem, Gutsb. v. Hepkowski aus Opatówko, Landwirth Förster aus Czerlejno, die Gutsbes. v. Koszutski aus Franowo und Orzenski aus Neuhausen, Wirthschaftsbeamter Dutkiewicz aus Katarzynów, Frau Rechtsanwalt Strehler, Frau Doktor Strehler und Frau Kaufmann Zapałowska aus Wongrowitz.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbes. Graf Plater aus Pfarskie, Palm aus Otusz, Limann aus Sierosław, v. Sander aus Charcice, v. Morawski aus Lubonia, Graf Hatzfeld aus Gawicz, Baron v. Bethmann-Hollweg aus Runowo, Pauli aus Karlshof und Ritterschaftsrath Baron v. Winterfeld aus Murow. Goslin, Frau Amtsrath Palm aus Otusz, Geh. Rath Linke und Geh. Rath v. Daun aus Breslau, Justizrath v. Kryger aus Berlin, Direktor Lehmann aus Ritsche u. Oberamtmann v. Sänger aus Polajewo.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsb. Graf Bninski aus Samostrzel, v. Moszczenski aus Wiatrowo, Iffland aus Chlebowo, Leppien aus Hofdamm und Bertram aus Radzyn, die Rittergutsbes. Frauen Gräfin Kwilecka aus Kobelnik, Szołdrzynska aus Sierniki und v. Zakrzewska aus Osiek, die Inspektoren Duszczynski aus Siedmiogrowo, Wieber aus Kartos, Nentwig aus Grätz und Nast aus Briesen, Ober-Berg- und Baurath Schönfelde aus Berlin, Partikulier Fellbaum aus Heyersdorf, Fräulein Klose aus Grätz und Kaufmann Liebenhausen aus Glogau.

HOTEL DE PARIS. Die Pröbste Piątkowski aus Winnagóra, Ullin aus Sławoszewo und Grzywinski aus Buk, die Gutsbes. Wielochowski aus Popówko, v. Zabłocki aus Czerlejno, v. Skoraszewski aus Blizyc, Iffland aus Lubowo, v. Sempołowski aus Gowarzewo, v. Polaski aus Wyszakowo, v. Moszczenski aus Skorzęcin, v. Hulewicz aus Kościankt u. Frau v. Krynkowska aus Popowo, Bürger Rakowski aus Wreschen, Frau Bürgerin Sowacka, Referendar Paluszkiewicz und Kaufmann Fantowicz aus Mikosław, Administrator Müller aus Wielichowo, Inspektor Kosmowski aus Ruszkow und Regierungs-Refererdar Löpe aus Greifenberg.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Joseph aus Wronke und Cohn aus Gnesen, Gutsbes. v. Döring aus Zychlowo, Wittwe Moldenhauer aus Pleschen und Feldmesser Schmidt aus Kosten.

BUDWIG'S HOTEL. Rentier Lipschitz aus Konin, Gutsbes. Preisickt aus Chwałkowo, die Rentier Grünschild, Engländer u. Galland, Kaufmann Gersmann und Frau Gutkind aus Mur. Goslin, die Kaufleute Silberstein aus Moschin, Wartenberg aus Breslau, Walter aus Glogau und Braun aus Trebnitz, Oekon. Insp. Bogedain aus Schmiegel, Feldmesser Wagner u. Oberamtmann Circo aus Glogau, Dr. philos. Bubry aus Duszuik, Brennereiverwalter Brock aus Jastrzembnik, Hotelbesitzer Weltner aus Breslau und Partikulier Posener aus Krotoschin.

DREI LILIEN. Destillateur Tschacher, Schmiedemeister Reichert und Bäckermeister Kirscht aus Wreschen, Mühlenbesitzer Giering aus Mikosław, Gutsb. Scheel aus Polajewo, die Wirthsch. Insp. Bombe aus Driebitz, Krause aus Lissabon bei Samter und Bączkowski aus Boruszyn, Gutsbes. v. Bronisz aus Bieganowo, Konditor Karpowski aus Samter und Oekonom Schulz aus Brandenburg.

EICHENER BORN. Kaufmann Pulvermacher aus Gnesen, Mühlenbes. Kleczewer und Frl. Lippmann aus Santomyśl.

GROSSE EICHE. Maurermeister Steinitz aus Kosten und Gutsp. Bilczynski aus Leg.

HOTEL ZUM SCHWAN. Die Kaufleute Grünberg aus Strzałkowo, Fabisch aus Santomyśl und Salinger aus Wronke.

KRUG'S HOTEL. Maurermstr. Bergmann aus Schmiegel, Amtmann Wiesner aus Sczepowice, Fleischermstr. Wurst und Müllermstr. Weigt aus Lissa, Kaufmann Fischer aus Magdeburg.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung zu Rogasen.

Das dem Emil v. Kierski gehörige, im Dorfe Białężyn belegene Rittergut, abgeschätzt auf 29,618 Thlr. 17 Sgr. 11 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll am 15. September 1858 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:
a) Kupferschmidt Joseph Gabriel Gärtig,
b) die Erben des Gutsbesitzers Hieronimus von Drwęski,
c) die Erben des Thimotheus v. Gorzeński,
d) der Vormund des August Stupany, Gutsbesitzer Kolbenach,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Rogasen, den 4. Dezember 1857.

Königl. Kreisgericht. I.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Posen, Abtheilung für Civilsachen.

Posen, den 21. Januar 1858.

Das der Henriette verehelichten Stellmacher Dressel gebornen Steffens gehörige, unter Nr. 411 in der Stadt Posen belegene Grundstück, abgeschätzt auf 17,477 Thlr. 2 Sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 7. September 1858 Vormittags 11 Uhr und Nachmittags an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubigerin Nepomucena geschiedene Schortau geborne Potarzycka von hier, resp. deren Erben und Rechtsnachfolger, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Bekanntmachung.

Das dem Franz Theodor Dietrich Gensichen gehörige Rittergut Sławoszewko, landschaftlich abgeschätzt auf 78,332 Thlr. 1 Sgr. 8 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll am 4. Oktober 1858 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger Konstantin Leonhard wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Trzemeszno, den 1. März 1858.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

In meiner Pensionsanstalt finden noch einige Knaben, welche die hiesigen Gymnasien oder die hiesige Realschule besuchen sollen, unter soliden Bedingungen liebevolle Aufnahme. Sittliche Führung und häuslicher Fleiß werden gewissenhaft überwacht.

Posen, Graben 31, hinter dem Logengebäude.

J. G. Hartmann.

Auktion.

Freitag den 2. Juli d. J. Vormittags 9 Uhr werden im hiesigen Train-Etablissement, Magazinstraße Nr. 7, sechs für den königlichen Militärdienst nicht mehr anwendbare Wagen öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. Posen, den 26. Juni 1858.

Königl. Trainbataillon 5. Armeekorps.

Bekanntmachung.

Die Auktion des zur Michaelis Peiserschen Konkursmasse gehörigen Mobiliars und Hausgeräths wird **Donnerstag den 1. Juli dieses Jahres Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab,** Wilhelmsplatz Nr. 1, Eingang von der Wilhelmsstraße, fortgesetzt.

Posen, den 30. Juni 1858.

Heinrich Rosenthal,
Verwalter der Konkursmasse.

Auf der Probstei zu **Schwetzkau** bei Lissa sollen am 7. Juli c. von früh 8 Uhr ab 200 Stück Schafe und 4 Pferde gegen gleich baare Zahlung meistbietend aus freier Hand versteigert werden.

Das Rittergut **Przyborowo** im Kreise Gnesen, welches einen Flächenraum von 600 Morgen Land in guter Kultur und hinreichende Wiesen besitzt, vier Meilen von Posen, $\frac{1}{16}$ Meile von der Poststation Wierzyce entfernt, ist aus freier Hand unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Näheres an Ort und Stelle.

Wirthschafts-Verkauf.

Eine Wirthschaft von 227 M. 14 □R. II. und III. Klasse inkl. Gärten, Graben und Wiesen in **Gniewkower Hauland** Nr. 4, bei Kiszkowo, Kreis Gnesen, ist aus freier Hand ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer daselbst.

Ein in der Stadt Buk, dess. Kr., belegenes Vorwerk, enthaltend 315 Morgen Boden erster Klasse, mit vollständigem Inventar, guten Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Grundstück liefert auch das Material zu einer anzulegenden Ziegelei, welche, da die Stadt Buk abgebrannt und jetzt massiv aufgebaut werden soll, einen hohen Ertrag erwarten läßt. Das Nähere zu erfragen bei dem Disponenten der Schlehschen Tabakshandlung, **T. Radkiewicz** in Posen.

In einer bedeutenden Kreisstadt der Uckermark, durch welche Chausseen und Schifffahrt führen, ist ein seit circa 60 Jahren betriebenes Materialwaaren- und Destillationsgeschäft unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt

D. Neumann,
Gold- und Silberwaaren-Handlung in Templin.

Die **Fischerei** auf der Warthe innerhalb der Grenzen des Güterbereichs **Owinsk,** von Czerwonak bis Radzin, circa $2\frac{1}{2}$ Meile lang, ist sofort anderweitig zu verpachten. Die Pachtbedingungen sind bei der hiesigen Gutskasse einzusehen, event. zu verabreden.

Owinsk, im 29. Juni 1858.

Das Dominium.

Der **Malta-Krug** nebst Garten, auf der Straße von Posen nach Kobylepole zu gelegen, ist auf ein Jahr oder auf längere Zeit zu verpachten. Näheres erfährt man beim Gärtner daselbst oder Bäckerstraße Nr. 12 in Posen.

Eine ländliche Besitzung von mehreren Hundert Morgen Areal wird sogleich zu pachten gesucht. Näheres auf portofreie Anfragen unter Chiffre W. P. poste rest. Xions.

R. Zarnack, königl. approb. Zahnarzt, plombirt hohle Zähne mit den neuesten, berühmtesten Metallkompositionen; setzt künstliche Zähne und ganze Gebisse ein, für deren Brauchbarkeit derselbe garantirt. Täglich zu konsultiren Vormittags von 9—11, Nachmittags von 2—5 Uhr, Wilhelmsstr. 1 (Casino).

Vom Bandwurm

heilt gefahrlos in 2 Stunden **Dr. Bloch** in Wien. Arznei versendbar. Näheres brieflich.

Für Bau-Unternehmer.

Die Eindeckung von Gebäuden mit allen Arten Metall, bestem englischen Dachschiefer und bester feuersicherer Steinpappe übernimmt mit Garantie zu den billigsten Preisen. Auch verkaufe ich beste Steinpappe zu Fabrikpreisen.

A. Großer, Klempnermeister in Posen,
Wilhelmsstr. 18,
vis-à-vis de Preußischen Bank.

Ein ausgezeichnet seltenes Exemplar von Phoenix dactylifera (Dattelpalme) mit 9 Fuß langen Wedeln, Rhapis flabelliformis, Cycas revoluta und andere schöne Pflanzen in großer Auswahl sind billig zu verkaufen

Grabenstraße Nr. 39. **Jortzig.**

Stoppelrübensamen à Pfd. 8 Sgr.
A. Niessing in **Poln. Lissa.**

Peru-Guano,

direkt bezogen durch Vermittelung der Agenten der Peruanischen Regierung, Herren **Ant. Gibbs & Sons,** empfehlen somit als **zuverlässig echt** und besorgen solchen von unserem **hiesigen** und unserem **Stettiner** Lager nach allen Richtungen.

N. Helfft & Comp.,
Berlin, unter den Linden 52.

Echten peruanischen Guano

in bekannter vorzüglicher Qualität offerirt
der Spediteur **Moritz S. Auerbach.**
Comptoir: Dominikanerstraße.

Chili-Salpeter,

in bester Qualität, empfehlen

N. Helfft & Comp.,
Berlin, unter den Linden 52.

Mein Transport eleganter Reit- und Wagenpferde ist angekommen, und steht zum Verkauf im „Casino."

Posen, 30. Juni 1858.

A. Bernhardt, Stallmeister aus Breslau.

Ein neuer großer Transport eleganter Lithauischer und Trakehner Reit- und Wagenpferde ist heut angekommen bei **R. Krain.**

Posen, den 30. Juni 1858.

Mit einem Transport eleganter lithauer Reit- und Wagenpferde traf ich hier ein und stehen St. Martin Nr. 56 im Lamm zum Verkauf

Raphael Friedmann,
genannt Striemer,
Pferdehändler aus Rawicz.

Auf dem Dominium **Kolatka** bei Pudewitz stehen wollreiche Mutter- und Jährlings-Schafe, so wie auch Lämmer zum Verkauf.

Feine wollreiche **Böcke** verkauft das **Dominium Kolatka.**

Das Dominium **Rombczyn** bei Wongrowitz hat 200 Stück Masthammel zum Verkauf.

Musée de Modes
pour Messieurs
M. Graupé,
16. Wilhelmsplatz 16.

Die zweite Sendung **Regenröcke, Mäntel** und **Kappen** ist heute aus London angelangt und empfehle ich solche einem geehrten Publikum.

Der Ausverkauf

wird bei bedeutend herabgesetzten Preisen fortgesetzt. Gleichzeitig ersuche ich die geehrten Herrschaften, die meiner Handlnng gegenüber Verbindlichkeiten haben, dieselben bis zum 8. Juli c. zu regeln, widrigenfalls ich den Rechtsweg betreten werde.

Kath. Żupańska.

In meinem Atelier, Friedrichsstrasse Nr. 28, sind Denkmäler, Kreuze und andere Gegenstände in Marmor und Sandstein **jederzeit in bedeutender Auswahl fertig zu haben, und wird jede Schrift sofort eingehauen.** Bestellungen auf Bauarbeiten, welche in mein Fach schlagen, werden dort angenommen und dazu nicht nur das Material, als **Marmorfliesen etc.** geliefert, sondern es werden dieselben von mir vollständig kunstgerecht ausgeführt. Aufträge werden ebenso durch **Hermann Klug, Friedrichsstrasse Nr. 33,** zu gleichen Preisen effektuirt.

Sametzki, Bildhauer und Steinmetzmeister.

S. Kronthal & Söhne,
Markt Nr. 56,
Magazin von Mahagoni-, Nußbaum- und Polisander-Möbeln.

Spiegelrahmen in Wiener Vergoldung.
Marmorplatten und **Tische.**
Waterklosets in allen Formen.

Parquet-Fußböden, massiv eichene und Mosaik, von 60 Thlr. das Zimmer ab,
Polsterwaaren unter Garantie.

Galanteriewaaren- und Tapeten-Handlung.

Papiertapeten zum festen Fabrikpreise, Proben nach auswärts frei.
Gardinenbroncen, Rouleaux.

Wachs- und **Sophateppiche.**
Lampen, Uhren in Bronce.
Plaqué und **Britannia-Waaren.**

Wächter-Kontroll-Uhren

von gefälligem Aeußern, mit und ohne Verschluß, zur sicheren und bequemen Kontrolle der Wächter, empfehle ich bei den jetzt so häufigen Unglücksfällen durch Feuersgefahr den Herren Gutsbesitzern, städtischen Behörden, Instituten und Fabriken billigst. Diese Uhren, nach einem neuen verbesserten System eingerichtet, sind überall, wo sie eingeführt, als höchst zweckmäßig anerkannt worden, worüber sich auch ein technisches Gutachten des Herrn Lipowitz ausspricht.

E. Günter.

Nachdem ich zwei Jahre hindurch die von Herrn Uhrmacher E. Günter in Posen nach einem verbesserten und einfachen System gefertigten Wächteruhren in Gebrauch habe, kann ich dieselben als höchst zweckentsprechend zur untrüglichen Kontrolle der Wächter empfehlen. Ich rathe jedoch, für ausgedehnte Wächterkreise sich nicht mit einer Uhr zu begnügen, sondern an den entferntesten Punkten je eine Kontrolluhr aufzustellen, und dieselbe verschließbar zu wählen, wenn der Wächter Gelegenheit hat, zu derselben zu gelangen.

Posen, 19. Juni 1858. **A. Lipowitz,** Chemiker und Techniker.

Das alleinige Depot der **echten John Heiffor**schen **Army Razors** befindet sich in der Cigarren- und Tabaks-Handlung von ***Marcus Friedländer,*** Wilhelmsplatz 6. Auswärtige Bestellungen werden schnell effektuirt.

Zollgewichte

in allen Größen,

von Eisen und Messing, so wie Dezimal- und Münz-Gewichte, die **nur** von der königl. Aichungs-Kommission **hier gestempelt** sind und worüber auf Verlangen einem jeden Käufer die betreffenden Aichscheine auf seinen eigenen Namen ausgestellt, verabreicht werden können, offerirt

die Eisenhandlung **S. J. Auerbach.**

NB. Die kleineren Gewichte werden auch in sauber gearbeiteten Holzkästchen, und sämmtliche Gewichte auch ungestempelt geliefert.



Fernröhre und **Lorgnetten** zu den bevorstehenden Pferderennen, höchst praktisch und bequem konstruirt und mit den vorzüglichsten Gläsern versehen, durch welche, selbst in der weitesten Entfernung des Rennkreises, Pferde und Reiter sich genau erkennen lassen, empfehlen

Gebr. Pohl, Optiker,
Wilhelmsstr. 9, vis-à-vis Hôtel de Dresde.

Großes Lager von Jagdgewehren,

für deren Güte ich als Büchsenmacher garantiere, gute Doppelflinten, Pistolen, Terzerole und Revolver, empfehle ich dem hohen Publikum zur gefälligen Beachtung; Jagdtaschen, echt engl. Schrotbeutel, Pulverhörner 2c. verkauft zu billigen Preisen

A. Hoffmann, Büchsenmacher.
Posen, Breslauerstr. 22.



Dezimalwaagen
unter Garantie,
mit gußstählernen Axen und Lagern empfiehlt
die Eisenhandlung
S. J. Auerbach in **Posen.**

Packkisten in verschiedenen Größen werden billig verkauft Teichgasse Nr. 3.

Die verschiedensten Arten Messer, Scheeren, thierärztliche und Schafzüchterinstrumente (meist eigenes Fabrikat) sind stets vorräthig bei **C. Preiss.**
Posen, Sapiehaplatz Nr. 1.

Ausverkauf
des J. N. Leitgeberschen Wein-Lagers,

große Gerberstraße Nr. 16, Wasserstraßen-Ecke.

Wir offeriren hiermit von obigem Lager **beste, ganz alte Ungarweine,** und ferner **Bordeaux-, Burgunder-, Rhein- und echte Champagner Weine** in reicher Auswahl, so wie **Stettiner und englischen Porter** und echten **Jamaika-Rum** zu **bedeutend ermäßigten Preisen.**

Posen, den 10. Juni 1858.

Die Vormünder der J. N. Leitgeberschen Minorennen.

Direkt von den Quellen

empfing in frischer Füllung: Adelheidsquelle, Kreuznacher Elisabeth, Iwoniczer Jodquelle, Jodsodawasser, Jodschwefelwasser, Schlangenbader, Weilbacher, Saidschützer, Schwalbacher Stahl- und Weinbrunnen.

J. Jagielski, Apotheker, Markt Nr. 41.

Barterzeugungs-Extrakt,

à Dose 1 Thlr.

Dies Mittel wird täglich ein Mal in der Portion zweier Erbsen in die Backen eingerieben und erzeugt binnen 6 Monaten einen vollen kräftigen Bart, wofür die Fabrik garantirt, widrigenfalls den Betrag zurückerstattet.

Verkauf in Posen und Umgegend in der Papier-, Schreib- und Zeichnenmaterialien-Handlung bei **A. Löwenthal & Sohn,** Markt, unterm Rathhause Nr. 5.

Erfinder **Rothe & Komp.** in Berlin.

Benachrichtigung.

Die Magdeburger Cichorien-Fabrikanten haben sich durch die mit dem 1. Juli d. J. gesetzlich vorgeschriebene Einführung des Zollgewichts als Handelsgewicht vor einiger Zeit veranlaßt gesehen, ihre Konkurrenten von nah und fern zu einer Besprechung über eine fernere zweckmäßige Gewichtstheilung für ihre Fabrikate einzuladen.

Man ist nun darin übereingekommen, für die Folge das Pfund in zehn Theile zu theilen, die Packete nur zu 30, 27, 24, 21, 18, 15, 12 Lothen die feineren Sorten und bis zu 9, 6 und 3 Lothen die gewöhnlich farbigen und blauen Sorten zu liefern und somit also auch den Verkauf von halben, viertel und achtel Packeten einzustellen. Ebenso ist die bisherige Preisstellung verworfen und bestimmt, den Preis ferner für 100 Stück Packete in rein Preuß. Kurant und nur ab Magdeburg zu normiren, wodurch also für die Folge jeder Franko-Verkauf fortfällt.

Es läßt sich erwarten, daß diese zum Theil nothwendigen und wünschenswerthen Neuerungen auch von der Kundschaft mit Freuden begrüßt werden, indem dadurch ja auch deren Geschäft auf eine einfachere Basis wieder zurückgeführt werden kann.

Die Magdeburger Cichorien-Fabrikanten.

Wallnüsse zum Einlegen empfiehlt gegen franko Einsendung des Betrags pro Schock 4 Sgr., von 10 Schock ab inkl. Fastage, s. Z. empfehle Aprikosen, Pfirsichen, Paradies-Aepfel, grüne und rothe Clauden u. s. w.

H. Fenscky in Grünberg in N.-Schl.

Tafelbutter, sehr frisch, so wie Limb. Sahnkäse, gut u. billig, bei Kletschoff, Krämerstr. 12.

Hufschmiere für Pferde und Elaine-Geschirrschmiere

empfiehlt **die Farbenhandlung** von
Adolph Asch, Schloßstr. 5.

Eine von **F. Meisner** in **Głowno** gebaute **zwei- auch vierspännige** Dreschmaschine steht auf dem Dominium **Plawce** bei Schroda **sehr billig** zum Verkauf.

Ein Brennerei-Apparat, erst kurze Zeit in Gebrauch, vollständig in Ordnung und nach den neuesten Prinzipien zum Betriebe von 100 Scheffel Kartoffeln eingerichtet, soll preiswürdig verkauft werden. Nähere Auskunft auf portofreie Anfragen ertheilt der Rechnungführer **Pohle** in **Staffelde** bei Tautow, Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Auf einem Gute in Kujawien wird innerhalb pupillarischer Sicherheit ein Kapital von 3000 Thlr. mit 10% Verlust zu zediren gesucht. Reflektanten wollen ihre Adressen gefälligst unter F. T. poste restante Strelno einsenden.

Jeden **Mittwoch** schicke ich Wagen von hier nach **Wreschen, Słupce, Konin, Koło** u. s. w. und können **Passagiere,** auch **Ladung** expedirt werden. Selbige wollen sich beim Gastwirth ***Lachmann,*** **Judenstr., im „Eichnen Born"** melden.

Posen. ***L. Weiss.***

Ich wohne Wasserstraße Nr. 7, zwei Treppen.

Joseph Abramczyk.

Zwanzig Zimmer sind Wilhelmsstraße Nr. 1 in dem neuerbauten Sternschen Hotel zu vermiethen.

Mühlenstr. Nr. 12 ist die 2. Etage, welche auch getheilt werden kann, vom 1. Oktober ab zu vermiethen. Nähere Auskunft Wilhelmsplatz Nr. 9 im zweiten Stock.

Kl. Gerberst. 13 im 1. Stock vornheraus ist vom 1. Juli c. ab ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Schützen- und Langestraßenecke Nr. 6/7 sind mehrere Wohnungen vom 1. Oktober zu vermiethen.

Saubere weiß bezog. Betten s. z. verm. Näheres bei Hrn. Binger, Friedrichsstr. 20 im Milchkeller.

Für die Abgebrannten zu Buk sind ferner bei uns eingegangen:

55) Medizinalrath Dr. Jagielski 5 Thlr.

Posen, den 30. Juni 1858.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Familien-Nachrichten.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, Antoinette geb. Schenck, von einem gesunden Knaben beehre ich mich unsern Freunden in Stelle besonderer Meldungen ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 29. Juni 1858.

Freiherr von Mirbach,
Regierungs-Vicepräsident.

Allen werthen Freunden, denen mich persönlich zu empfehlen meine Zeit zu beschränkt war, rufe ich bei meinem Abgange nach Herrnstadt noch ein herzliches Lebewohl zu.

Posen, den 28. Juni 1858.

Dr. Massalin.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 30. Juni 1858.

Fonds.			Br.	Gd.	bez.
Preußische	3½ proz.	Staats-Schuldscheine	84	—	—
"	4 "	Staats-Anleihe	—	—	—
"	4½ "	" "	—	99½	—
"	3½ "	Prämien-Anl. 1855	—	114	—
Posener	4 "	Pfandbriefe	—	99	—
"	3½ "	"	87½	—	—
"	4 "	neue Kreditscheine	—	88½	—
Schlesische	3½ "	Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß.	3½ "	"	82	—	—
Polnische	4 "	"	89	—	—
Posener Rentenbriefe			—	91	—
"	4 proz.	Stadtobligationen II. Em.	—	87½	—
"	5 "	Prov.-Chausseeb.-Obligat.	99½	—	—
"		Provinzial-Bankaktien	84	—	—
Stargard-Posener Eisenbahn-Stamm-Aktien			—	—	—
Oberschlesische Eisenb.-St.-Aktien Lit. A.			—	—	—
"		Prioritäts-Obligat. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten			—	90¼	—
Ausländische Banknoten			—	—	—

Roggen (pr. Wispel à 25 Schffl.) verlief in matter Haltung, schließt wieder fester, pr. Juli 40½—¼ Thlr. bez., pr. August 42½—42—41⅝ Thlr. bez., pr. Septbr.-Oktbr. 43½—¼—43 Thlr. bez. u. Gd., pr. Oktober 43½ Thlr. bez. u. Gd.

Spiritus (pro Tonne à 9600 % Tralles) in matter Stimmung, gekündigt 12,000 Quart, loko (ohne Faß) 15—½ Thlr., (mit Faß) pr. Juli 17—16¾—½—5/12—⅓ Thlr. bez., pr. August 18—17⅔—⅚—17—¼ Thlr. bez. u. Gd., pr. Aug.-Septbr. 18 Thlr. bez., pr. Septbr. 18⅔—½ Thlr. bez.

Posener Markt-Bericht vom 30. Juni.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	2	15	—	2	20	—
Mittel-Weizen	2	10	—	2	12	6
Ordinairer Weizen	2	5	—	2	7	6
Roggen, schwerer Sorte	1	22	6	1	25	—
Roggen, leichtere Sorte	—	—	—	—	—	—
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	5	—	1	7	6
Kocherbsen	2	5	—	2	10	—
Futtererbsen	2	—	—	2	2	6
Winterrübsen	4	—	—	4	7	6
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	20	—	—	25	—
Butter, ein Faß zu 9 Pfd.	2	10	—	2	15	—
Rother Klee, d. Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee	—	—	—	—	—	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	1	5	—	1	10	—
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	5	10	—	5	20	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Spiritus: am 29. Juni / " 30. " — die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr.	15	—	—	15	15	—

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen.... am 29. Juni Vorm. 8 Uhr — Fuß 4 Zoll.
" 30. " " 8 " — " 4 "

Produkten-Börse.

Berlin, 29. Juni. Wind: Ost. Barometer: 28¾. Thermometer: 18° +. Witterung: angenehm.

Weizen loko 62 a 74 Rt. nach Qualität, untergeordnete Waare 58 a 65 Rt.

Roggen loko 47 Rt. gef. nach Qualität, pr. Juni 47½ a 47¼ Rt. bez. u. Br., 47 Gd., Juni-Juli 47½ a 47¼ Rt. bez. u. Br., 47 Gd., Juli-August 47¾ a 47 a 47¼ Rt. bez., Br. u. Gd., August-Septbr. 48½ a 47½ a 47⅞ a 47¾ Rt. bez., 48 Br., 47½ Gd., Septbr.-Oktbr. 49 a 47¾ a 48¼ Rt. bez., 48½ Br., 48 Gd., Oktbr.-Novbr. 49 a 47¾ a 48¼ Rt. bez., 48½ Br., 48 Gd.

Gerste, große 35 a 40 Rt.

Hafer loko 31 a 35 Rt., Juni-Juli 31 Rt. alte Usance bez., Juli-Aug. 31½ Rt. bez., Sept.-Oktbr. 34 a 33½ Rt. bez., Okt.-Nov. 33½ Rt. n. neuer Usance bez.

Rüböl loko 16⅔ Rt. Br., Juni 16 5/12 a 16 7/12 Rt. bez., Juni-Juli 16 Rt. Br., Juli-August 15⅞ a 15⅝ Rt. bez. u. Gd., 16 Br., Septbr.-Oktbr. 16⅓ a 16 5/12 Rt. bez. u. Br., 16⅓ Gd., Oktbr.-Novbr. 16⅓ a 16 5/12 Rt. bez. u. Br., 16⅓ Gd.

Leinöl loko 13½ Rt., Lieferung 13⅓ Rt.

Spiritus loko ohne Faß 19¾ a 20 Rt. bez., mit Faß 20 Rt. bez., Juni 19⅞ a ½ a 19½ a 19⅞ Rt. bez., 20 Br., 19¾ Gd., Juni-Juli 19⅞ a 19½ a 19⅞ Rt. bez., 20 Br., 19¾ Gd., Juli-August 19⅞ a 19½ a 19⅞ Rt. bez., 20 Br., 19¾ Gd., August-Septbr. 21 a 20½ a 20¾ Rt. bez. u. Br., 21 Gd., Septbr.-Oktbr. 22 a 21½ a 21¾ Rt. bez., Br. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 20½ Rt. bez. u. Br. (B. u. H. Z.)

Stettin, 29. Juni. Bewölkter Himmel. Temperatur: + 17° R. Wind: S.

Weizen fest, loko gelber p. 90 Pfd. 66—68 Rt. bez., neuer weißer schles. 69 Rt. bez., 89—90 Pfd. gelber p. Juni-Juli 69 Rt. Br., p. Juli-August 68—69 Rt. bez., 89—90 Pfd. p. August p. Kon. ab Vorpomm. 69½ Rt. bez., 83—85 Pfd. p. August 69½ Rt. bez., do. p. Aug.-Septbr. 70 Rt. bez. u. Br., p. Septbr.-Oktbr. 72, 71, 71½ Rt. bez., Gd. u. Br., p. Frühjahr 72 Rt. bez. u. Gd., 73 Rt. Br.

Roggen animirt, lebhafter Umsatz, loko p. 82 Pfd. 44 Rt. bez., 82 Pfd. p. Juni-Juli u. 77 Pfd. p. Juli-Aug. 43¾, 44, 44¼, 44½, 44¾, 45 Rt. bez. u. Br., 77 Pfd. p. August-Septbr. 44½, 45, 45½ Rt. bez., p. Sept.-Oktbr. 45¼, 45½, 45¾, 46, 46½ Rt. bez., p. Okt.-Novbr. 47 Rt. Br., p. Frühjahr 48 a 49 Rt. bez. u. Gd., 50 Rt. Br.

Gerste sehr fest, 74—75 Pfd. alt. Gewicht p. Sept.-Oktbr. 40, 40½, 41 Rt. bez. u. Gd.

Hafer fest, loko p. 52 Pfd. 32 Rt. bez., p. Juli-Aug. 32½ Rt. bez., p. Septbr.-Oktbr. 33½ Rt. Gd., 34 Rt. Br.

Erbsen loko 48—57 Rt. Br.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
64 a 67.	43 a 46.	34 a 36.	30 a 33.	48 a 54.

Rüböl stille, loko 16 Rt. Br., p. Septr.-Oktbr. 15 11/12 Rt. bez., 16 Rt. Br.

Spiritus sehr fest, loko ohne und mit Faß 10 % bez., kurze Lieferung 19 % bez., p. Juni-Juli u. p. Juli-Aug. 19, 18⅞ % bez., p. August-Septbr. 18½, 18, 17⅞ % bez. u. Gd., p. Septbr.-Oktbr. 17½, ¼ % bez. (Ostsee-Z.)

Breslau, 29. Juni. Wetter: bewölkter Himmel und heiße Temperatur.

Wir notiren: weißen Weizen 72—76—79—84 Sgr. gelben 70—72—75—78 Sgr.

Roggen 52—54—55 Sgr.

Gerste 42—43—44 Sgr.

Hafer 37—38—40 Sgr.

Erbsen 60—65—70 Sgr.

Oelsaaten ohne Umsatz.

Schlagleinsaat. Wir notiren 4½—5—5⅚ Rt.

Kleesamen. Wir notiren: roth 15½—16½—17⅝ Rt., weiß 18⅓—19½—21 Rt.

Rüböl loko und Juni 16⅔ Rt. Br., Septbr.-Oktbr. 16 7/12 Rt. bez., 16⅔ Rt. Br.

Zink 7 Rt. Gd.

Kartoffelspiritus pro Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles den 29. Juni: 8 5/12 Rt. Gd.

Preise der Cerealien.

Breslau, den 29. Juni 1858.

	feine,	mittel,	ord. Waare.
Weißer Weizen	80— 85	75	70—72 Sgr.
Gelber do.	76— 82	73	68—70 "
Roggen	53— 55	52	50—51 "
Gerste	44— 47	43	40—42 "
Hafer	41— 42	40	38—39 "
Erbsen	64— 68	62	56—60 "
Rübsen, Winterfrucht	125—130	120	— — "

(Br. Hdlsbl.)

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Hamburg, 29. Juni. Weizen loko 2—4, ab Auswärts 3—4 Thaler höher, jedoch wenig angeboten. Roggen loko 3—4 Thaler höher, ab Danzig und Königsberg 125 Pfd. 70 bezahlt, ab Königsberg 72 gehalten. Oel pro Oktober 30¼—30⅛. Kaffee fest.

Hopfen.

Prag, 26. Juni. Die Hopfenflanze leidet durch die große Trockenheit ziemlich stark, und ist das weitere Fortkommen derselben von einem ausgiebigen Regen abhängig. In Folge der gegenwärtigen Aussichten haben sich die Preise gehoben, und man notirte plombirte feinste Saazer Waare mit 60—70 Fl., geringere Sorte mit 50 bis 55, Auschaer 35—40 pro Ctr. Je länger der Regen ausbleibt, desto thätiger wird die Spekulation, und Vorräthe aus früheren Jahrgängen, die man gar nicht mehr beachtete, werden bereits zu kaufen gesucht.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 29. Juni 1858.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	80 bz
Aachen-Mastricht	4	38¾ B
Amsterd.-Rotterd.	4	65¾ G
Berg.-Märkische	4	78 bz
Berlin-Anhalt	4	124½ bz u B
Berlin-Hamburg	4	104 G
Berl.-Potsd.-Magd.	4	136 B
Berlin-Stettin	4	114 bz
Brsl.-Schw.-Freib.	4	94¾ B
do. neueste	4	91½ G
Brieg-Neisse	4	66 B
Cöln-Crefeld	4	70 B
Cöln-Mindener	3½	143¾ bz
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	47¾ bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittau	4	— —
Ludwigsh.-Bexb.	4	142½ G
Magd.-Halberstadt	4	— —
Magdeb.-Wittenb.	4	32½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	88 B
Mecklenburger	4	46⅞ bz
Niederschl.-Märk.	4	92 B
Niederschl. Zweigb	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb. (Fr. Wilh.)	4	53¾-½ bz u G
Oberschl. Litt. A. und Litt. C.	3½	136 bz u G
do. Litt. B.	3½	126½ B
Oestr.-Fr. Staatsb.	5	174½-¼-½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	61¼ B
Prz. Wilh. (St.-V.)	4	58 B
Rheinische, alte	4	85 bz
do. neue	4	82 B
do. neueste	5	81 B
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	63½-62¾ bz uB
Ruhrort-Crefeld	3½	92½ G
Stargard-Posen	3½	92 bz
Theissbahn (30%)	5	— —
Thüringer	4	111½ bz

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
- 2. Em.	4	86 G
- 3. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	5	84 bz
do. 2. Em.	4½	82½ G
Berg.-Märkische	5	102½ G
do. 2. Ser.	5	— —
do. 3 S. 3½ g. (R. S.)	3½	76 bz
do. Düssld.-Elberf.	4	— —
do. 2. Em.	5	— —
do. 3. S. (D.-Soest)	4	84¾ B
Berlin-Anhalt	4	92½ G
do.	4½	96¾ B
Berlin-Hamburg	4½	101¾ G
do. 2. Em.	4½	— —
Berl.-P.-M. A. B.	4	90 G
do. Litt. C.	4½	98 B
do. Litt. D.	4½	97¾ B
Berlin-Stettin	4½	— — II. 85½ bz
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	101 bz
do. 2. Em.	5	103½ bz
do.	4	87¾ B
do. 3. Em.	4	— —
do. 4. Em.	4	86 B
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	80 bz
do. 3. Em.	4½	— —
Magdeb.-Wittenb.	4½	91½ B
Niederschl.-Märk.	4	91⅞ bz
do. conv.	4	91¾ G
do. conv. 3. Sr.	4	89⅝ bz
do. 4. Sr.	5	102½ bz
Nordb. (Fr. Wilh.)	4½	99¼ G
Oberschl. Litt. A.	4	89⅞ bz
do. Litt. B.	3½	79 G
do. Litt. D.	4	88 B
do. Litt. E.	3½	76½ bzF. 95¾ G
Oestr.-Französ.	3	264 bz u G
Pr. Wilhb. 1. Ser.	5	— —
do. 3. Ser.	5	98¾ B
Rhein. Priorität	4	— —
do. v. Staat g.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	97½ G
do. 2. Ser.	4	85¾ bz
do. 3. Ser.	4½	94¼ B
Stargard-Posen	4	— —
do. 2. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	100 bz
do. 3. Ser.	4½	99½ G
do. 4. Ser.	4½	95⅞ bz

Preuss. Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100½ B
Staats-Anleihe	4½	100½ B
do. 1856	4½	100½ B
Staats-Anl. v. 1853	4	93 bz
55r Präm.-St.-Anl.	3½	115 bz
Staats-Schuldsch.	3½	83½ bz
Kur- u N. Schuldv.	3½	83 bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	101 G
do.	3½	82¾ bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neum.	3½	84¾ bz
Ostpreuss.	3½	— —
Pommersche	3½	84¼ bz
Posensche	4	99 G
do.	3½	87 G
Schlesische	3½	86¾ bz
v. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreuss.	3½	81⅝ bz
do.	4	90¼ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	91¾ bz
Pommersche	4	— —
Posensche	4	91½ B
Preussische	4	91¼ B
Rhein. u. westph	4	— —
Sächsische	4	92¾ bz
Schlesiche	4	— —

Ausländische Fonds.

Russisch.: 5. Stieglitz-Anl.	5	104⅜ bz
6. do.	5	107½ G
Engl. Anleihe	5	109⅜ B
Poln. Schatz-O.	4	84 G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93 bz
do. B. 200 Fl.	—	21½ G
Pfdbr. in Silb. R.	4	88¼ B
Part.-Ob. 500 fl.	4	86¾ B
Poln. Bankbill.	—	90⅜ bz
Oestr. Metalliques	5	80¼ bz u B
do. National-Anl.	5	81-80⅞ bz u B
Oestr. 250 fl. Pr.-O.	4	107¾ bz 8 B
do. neue 100 fl. Lse.	—	68½ etw bz
Hamb. Pr. 100 BM.	—	76 B
Kurh. 40 Tlr. Loose	—	40¾ B
neue Baden. 35 fl. do.	—	30 B
Dessau Präm. Anl.	3½	94 etw bz

Bank- und Credit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	120 G
do. Handelsgesell.	4	78½ G
Braunschw. Bank A.	4	99½ bz
Bremer Bankaktien	4	101¼ B
Coburg. Credit-do.	4	71¾ B
Danziger Priv. do.	4	84 B
Darmstädter abgst.	4	94½ bz u B
do. Ber.-Sch.	—	103⅛ etw 4½ bz
do. Zettel- do.	4	88 G
Dessau. Credit-do.	4	49¾-49 bz u G
Disk.-Comm.-Ant.	4	102½-¾ bz
do. Cons.-Sch.	—	102-1⅞ bz
Genfer Creditb.-A.	4	65-64¾ bz u B
Geraer Bank-A.	4	81½ B
Gothaer Priv.- do.	4	77½ etw bz
Hannoversche do.	—	95 bz u B
Leipzig. Credit-do.	4	68½ bz
Luxemburger do.	4	84¼ bz
Meining. Cred.-do.	4	81½ etw bz uB
Moldauer Land.-do.	4	20% — —
Norddeutsche do.	4	81⅜ etw bz uG
Oestr. Credit- do.	5	112 bz u G
Pomm. Ritter.- do.	4	110½ B
Posener Prov. do.	4	83 B
Pr. Bankanth.-Sch.	4	138 B
Pr. Handelsgesell.	4	81¾ G
Rostocker Bank-A.	4	118 B
Schles. Bankverein	4	79½ bz u G
Thüringer Bank-A.	4	74¼ B
Vereinsbank, Hamb	4	95½ G
Waaren-Cred.-Ant.	5	96 G
Weimar. Bank-A.	5	95 etw bz

Gold und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Louisd'or	—	109⅝ bz
Gold al m. in Imp.	—	212½ G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅝ bz u B
Fremde Banknoten	—	99½ bz u B
Fremde kleine	—	— —

Wechsel-Course vom 29. Juni.

Amsterd. 250 fl. kurz	—	141½ bz
do. do. 2 M.	—	140⅞ bz
Hamb. 300 M. kurz	—	149⅞ bz
do. do. 2 M.	—	149¼ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 18¼ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79½ bz
Wien 20 fl. 2 M.	—	96⅜ bz
Augsb. 150 fl. 2 M.	—	101⅝ bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ B
do. do. 2 M.	—	99⅙ bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 16 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	99⅝ bz

Industrie-Aktien.

Contin.-Gas-Akt.	—	97¾ bz u B
Minerva	—	73 B
Magdeb. Feuervers.	—	210 G
Concordia, Leb.-V.	—	105 G

Die auswärtigen Notirungen lauteten niedriger, daher an heutiger Börse nur unbedeutendes Geschäft. Von Crediteffekten waren Oestreich. am belebtesten. Eisenbahnaktien in mattem Verkehr.

Breslau, 29. Juni. Die Börse war meist mit der Liquidation beschäftigt. Course unverändert.

Schluss-Course. Diskonto-Commandit-Antheile 102¾ Br. Darmstädter Bank-Aktien 94½ Br. Oestreich. Credit Bank-Aktien 112 bez. u. Br. Schlesischer Bankverein 79⅝ u. ⅝ bez. u. Br. Ausländ. Kassenscheine —. Breslau-Schweidnitz Freiburger Aktien 94½ Gd. dito 3. Emission 92½ Brief. dito Prioritäts-Obligat. 86 Brief. Neisse-Brieger 65¾ Br. Oberschlesische Litt. A. und C. 136¾ Gd. dito Litt. B. 127½ Br. dito Prior. Oblig 88¼ Brief. dito Prior. 96½ Brief. dito Prior. 76⅝ Brief. Oppeln-Tarnowitz 61 5/12 Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) —. dito Prior.-Oblig. —. dito Stamm-Oblig. —.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Hamburg, Dienstag, 29. Juni, Nachmitt. 2 Uhr 30 Min. Beschränktes Geschäft.

Schluss-Course. Oestreich.-Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 81. Oestreich. Credit-Aktien 119. 3proc. Spanier 35⅝. 1proc. Spanier 25¼. Stieglitz de 1855 102¼. Vereinsbank 96½. Norddeutsche Bank 83½. Diskonto 2. — London lang 13 Mk. 3 Sh. not., 13 Mk. 3⅝ Sh. bez. London kurz 13 Mk. 4¼ Sh. not., 13 Mk. 4⅝ Sh. bez. Amsterdam 35,70. Wien 78½.

Frankfurt a. M., Dienstag, 29. Juni, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Börse wenig belebt, Course etwas niedriger, Oestr. Credit-Aktien ausgenommen.

Schluss-Course. Neueste Preuss. Anl. 115½. Preuss. Kassenscheine 105. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Ludwigshafen-Bexbach 143¾. Berliner Wechsel 105⅝. Hamburger Wechsel 87½ B. Londoner Wechsel 116⅞. Pariser Wechsel 93⅜. Wiener Wechsel 11⅞3. Darmstädter Bank-Aktien 236½. Darmstädter Zettelbank 222. Meininger Credit-Aktien 80. Luxemburger Credit-Bank 420. 3procentige Spanier 38. 1procentige Spanier 26¾. Spanische Credit-Bank von Pereire 435. Spanische Credit-Bank von Rothschild 435. Kurhessische Loose 40⅜. Badische Loose 52¾. 5proc. Metalliques 78⅛. 4½proc. Metall. 68⅜. 1854er Loose 105. Oestreich. National-Anlehen 79. Oestr.-Französ. Staats-Eisenbahn-Aktien 306½. Oestr. Bankantheile 1109. Oestreich. Credit-Aktien 208. Oestr. Elisabethbahn 194¾. Rhein-Nahe-Bahn —.

Wien, Dienstag, 29. Juni, Mittags 12 Uhr 45 Minuten. Des kath. Festtages wegen keine Börse.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck u. Verlag von W. Decker & Comp in Posen.